

Kiss Attila:

## Das Gräberfeld von Szekszárd–Palánk aus der zweiten Hälfte des 5. Jh. und der ostgotische Fundstoff in Pannonien

### *I. Fundumstände*

Aufgrund einer Meldung des Kommandanten der Arbeitergarde Ferenc Perecsi (Szekszárd) nahm Gyula Mészáros, Archäologe und Museumsdirektor, am 28. September 1959 am Fundort eine Lokalbesichtigung vor. Auf dem Areal der Gärtnerei der Szekszárder Produktionsgenossenschaft „Béke“ hatte man Planierungsarbeiten ausgeführt und dabei das Ziegelgrab 1 gefunden. Gyula Mészáros nahm auf diesem Gebiete zwischen dem 29. September und 12. November 1959 eine Fundrettung vor und legte die Gräber 1–26 frei (MÉSZÁROS 1960a, 1960b). Die Dokumentation dieser Ausgrabung ist lückenhaft zum Teil im Archiv des Wosinsky-Mór-Museums (früher Balogh-Ádám-Museum), zum anderen Teil im Archiv des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Gräberfeldkarte, Zeichnungen der Gräber 207, 209, 210, 214, 217) sowie zwei Tafeln mit Zeichnungen (33 x 25 cm) der Funde aus den Gräbern des 5. Jh. im Nachlaß von Ágnes Salamon erhalten geblieben.

Am Fundort Szekszárd–Palánk wurden 1957, 1958 und dann 1960 unter der Leitung von Ágnes Salamon Rettungsgrabungen vorgenommen (SALAMON 1958a, 1958b, 1959a, 1959b, 1961a, 1961b). Nach Abschluß der Grabungen ging das Publikationsrecht der Rettungsgrabung des Jahres 1959 von Gyula Mészáros auf Ágnes Salamon über (SALAMON 1968, 11, Anm.2), die in der Folge die Gräber der Ausgrabung des Jahres 1959 unnummerierte. Entsprechenderweise wurden die Funde unter der neuen Grabnummerierung in die Literatur eingeführt (SALAMON 1968), zugleich aber lebt auch die Bezugnahme und Publikation unter den alten Grabnummern (z.B. BIERBRAUBER 1975 112, SALAMON–BARKÓCZI 1982a, 164, Abb. 14:1; SALAMON–BARKÓCZI 1978, 201, Abb. 16:1; SALAMON–BARKÓCZI 1978–79, Taf. 50:1).

### *II. Fundort*

Bei dem Fundort Szekszárd–Palánk handelt es sich – aufgrund unserer Terrainbesichtigung vom 24. Novem-

ber 1992 – um einen nordöstlich von Szekszárd zwischen dem Sió-Kanal und der von Szekszárd aus nach Norden führenden Bahnlinie sowie der von Szekszárd nach Tolna gehenden Landstraße, zur Zeit der Ausgrabungen auf dem Gebiete der Gärtnerei der PG „Béke“ liegenden (SALAMON 1968, Abb. 1–2) flachen Hügel (Abb. 1–2). „Ort der Ausgrabungen von Szekszárd–Palánk ist der nördlichste Punkt des zwischen der Szekszárder Hügelgruppe und der Donau sich erstreckenden sumpfigen Überschwemmungsgebietes am linken Ufer des alten Sárvíz sich erhebende Hügelrücken. (Seine Höhe über dem Meeresspiegel beträgt 9,15 m, um 4,5 m mehr als die Höhe der Donau über dem Meeresspiegel.“ (SALAMON 1968, 7.)

Aus der Ausgrabungsdokumentation geht nicht hervor, was die der Fundrettung des Jahres 1959 vorangegangene und diese veranlassende „Planierung“ eigentlich bedeutet, ob es sich etwa um eine teilweise Abtragung des Hügels handelte und ob vielleicht dadurch die Differenz zwischen der von Á. Salamon angegebenen Tiefe von 200 cm (SALAMON 1968, 3) der Gräber aus dem 5. Jh. und den in der Dokumentation stehenden Tiefen von 75–105 cm erklärbar ist?

Aufbewahrungsort:

Ausgrabungsdokumentation, Protokoll: Wosinsky-Mór-Museum, Szekszárd, Inv. Nr. 59.75; Karte + Gräberzeichnungen: Archäologisches Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Archäologische Funde: Wosinsky-Mór-Museum, vormals Béri-Balogh-Ádám-Museum in Szekszárd, Inv. Nr. 84.1.1.–84.8.2.; anthropologische Funde: Naturwissenschaftliches Museum, Anthropologische Sammlung, Budapest, Inv. Nr. 11.614–11.648.

### *III. Katalog*

Da die Funde aus dem Jahre 1959 erst 1984 im Museum inventarisiert wurden, habe ich in erster Linie die Angaben des Grabungsprotokolls berücksichtigt, mir dabei aber auch die Daten der beiden Tafeln mit Zeichnungen, die Á. Salamon hat zeichnen lassen, vor Augen gehalten.

**Grab 207 (Grab 1/1959) (Abb. 5)**

O: WWS-OON, T: 75–80 cm. L des Ziegelgrabes 190 cm, B: beim Schädel 53–54 cm, bei den Fußknochen 44–45 cm. Höhe der Grabkiste mit dem Deckziegel zusammen 37 cm.

*Struktur des Ziegelgrabes:* am Boden des Grabes liegen vier, in Längsrichtung flach gelegte römische Ziegel. Die Ziegel der Seitenwände sind an die Außenkanten der Bodenziegel gefügt. Die Längsseite der rechteckförmigen Grabgrube wird auf beiden Seiten von je vier auf die Längskante gestellten römischen Ziegeln gebildet, die kürzeren Seiten des Grabes sind durch einen ebenfalls auf die Längskante gestellten römischen Ziegel abgeschlossen. „Auf mehreren Ziegeln ist parallel geschweifte, eingetiefte Linienverzierung zu sehen.“ Den Oberteil der Grabkiste, die Deckplatte, bilden 6 verschieden große, eng nebeneinander, mit ihrer Längsachse senkrecht gelegte römische Ziegel. Von diesen sind zwei in zersprungenem und einer in zertrümmertem Zustand zum Vorschein gekommen. Das Innere der Grabkiste war bis zum Rand mit eingesickertem Schlamm ausgefüllt.

Im Ziegelgrab lag das Skelett einer auf den Rücken gelegten, ausgestreckten juvenilen, „presumably female“ Person mit nach rechts gerutschtem, macrocephalem Schädel (LIPTÁK 1983 36–40). Ihre Oberarmknochen liegen eng an der Ziegelwand, im Raum zwischen den unteren Enden der Oberarmknochen und zwischen den oberen Enden der Schienbeine liegen die Knochen in sekundärer Lage, aber auch das linke Schulterbein liegt zwischen den oberen Enden der Schienbeine.

„Zwischen den Knien“ ovale *Eisenschnalle* mit über den Schnallenrahmen von rundem Querschnitt gebogenem Dorn, mit den Spuren von Eisenblech zum Befestigen am Riemen. L: 5,0 cm, B: 1,3 cm (Abb. 5:1). „Beim rechten Beinknochen“ *Bronzeblechfragmente* (Abb. 5:2). Im Inventarbuch steht unter der Nr. 84. 1. 3. eine „eiserne Taschenschließe“ und „der dazu gehörige Knochen teil“, doch sind diese im ausführlichen Grabungsprotokoll nicht festgehalten. Da die Gegenstandsbestimmung aufgrund des Gegenstandes eindeutig nicht möglich ist, und anhand des Fundes auch die Gegenstandsform auf der Zeichnungstafel von Salamon nicht bewiesen werden kann, habe ich von der Mitteilung des Gegenstandes abgesehen.

**Grab 209. (Grab 3/1959)**

O: WWS-OON, T: 75 cm, L: 200 cm, B: 50 cm, L: 163 cm (?). Skelett eines auf den Rücken gelegten, ausgestreckten sen. Mannes (LIPTÁK 1974 Table 5). Schädel auf dem rechten Schläfenknochen, Mandibula + 8 cm über dem rechten Ellbogengelenk mit den Zähnen senkrecht nach oben. Die Enden der Unterarme liegen am Halse der Schenkelknochen.  
Beigabenlos.

**Grab 210 (Grab 4/1959)**

O: W-O, T: 75 cm, L: 180 cm, B: 60 cm

Skelett einer auf den Rücken gelegten, ausgestreckten „adultus, decidedly female“ Person mit macrocephalem Schädel (LIPTÁK 1983 35–40). Die linken Ober- und Unterarmknochen eng an die Rumpfknochen geschmiegt, die rechten Ober- und Unterarmknochen etwas gebeugt, von den Rumpfknochen etwas entfernt, Handknochen in der Nähe des trochanter maior des Schenkelknochens.

*Beigaben* (nach SALAMON 1968, Abb. 4)

Zwischen dem Schädeldach und dem Grabende eine Perle von ovalem Querschnitt mit poröser Oberfläche. D: 2,2 cm (Abb. 5:9). Neben dem linken Warzenfortsatz abgerundete, poröse *blaue Glasperle* mit roten Tupfen. Dm: 2,3 cm (Abb. 5:10). „Am ursprünglichen Platz und in ursprünglicher Lage über der linken Schultermitte“ (nach SALAMON 1968, Abb. 4 zum Schlüsselbein parallel) eine gegossene *Bronzefibel* vom sog. Typ Levice-Prša (ung. Léva-Perse) von sehr schwacher Qualität, mit dreieckförmigem Kopf, mit rautenförmigen Fuß und Bügel von kreisrundem Querschnitt. An Kopf und Fuß konkave Kerbschnittverzierung, am Kopf- und Fußende, in der Längsachse je ein Knopf. Feder und Nadelhalter sind schadhafte, die Nadel fehlt. L: 6,1–6,2 cm (Abb. 5:2). – Zwischen dem rechten Schlüsselbein und der Mandibula grüne *Glasperle* von fünfeckigem Querschnitt, Oberfläche der Länge nach gerippt, die Enden brüchig. L: 3,2 cm. Dm: 0,9 cm. (Abb. 5:11). Auf der Innenseite des oberen Endes des rechten Oberarmknochens schwarze *Glasperle* in Form eines unregelmäßigen Zylinders. Dm: 1,5 cm (Abb. 5:8). – An derselben Stelle eine zylinderförmige, poröse *Bernsteinkerle*, Dm: 1,3 cm (Abb. 5:7). – Ebendort zylinderförmige, bräunliche *Glasperle*, mit schwärzlichem, wellenförmigem Streifen. Dm: 1,5 cm (Abb. 5:6). – An der Außenseite der Mitte des rechten Oberarmknochens blaue *Glasperle* in Form einer eingedrückten Kugel. Dm: 1,3 cm (Abb. 5:5). An der Innenseite der rechtsseitigen Rippen (nach SALAMON 1968, Abb. 4), auf die Grabachse senkrecht, das Paarstück der vorerwähnten *Fibel* (Abb. 5:3). Zwischen der Fibel und den Rückenwirbeln blaue *Glasperle* von ovalem Querschnitt, mit etwas gerippter Oberfläche. Dm: 2,8 cm (Abb. 5:4). – Oberhalb der Mitte des rechten Schienbeins lag ein „grauer flacher *Flintsplinter*“ (Abb. 5:1).

**Grab 211 (Grab 5/1959)      Awarenzeitlich!**

Auf dem Bauch liegendes Ad. Männerskelett (LIPTÁK 1974 Table 5).

**Grab 212 (Grab 6/1959)      Awarenzeitlich (?)**

Inf. I. (?) Skelett

**Grab 213 (Grab 7/1959)**

O: WVN-OOS, T: 100 cm, L: 255 cm, B: 50–55 cm

„Vollkommen aufgewähltes Grab“, in der Erde des Grabes bei 40 cm Pferde Zähne. Der Schädel des maturus Männerskeletts (LIPTÁK 1974 Table 5) lag auf seiner linken Seite, die linken Unterarmknochen in situ, alle „Unterarmknochen, Beckenknochen, Rippen im Fußteil des Grabes“. Es lagen „beim Auflesen der zerworfenen Gebeine nach ... Entfernung einer 15 cm dicken Erdschichte ... die Gebeine der unteren Extremitäten in ungestörtem Zustand“.

#### Beigaben

Unter und hinter dem in der nördlichen Ecke des Grabes liegenden Beckenknochen *Eisenoxidklümpchen*, 15 cm cm vor dem Gesichtsteil des Schädels grüne *Patinaspur* ohne Fund. Unter dem Beckenknochen Stück einer *Eisenschnalle*.

#### Grab 214 (Grab 8/1959) (Abb. 9)

O: W-O, T: 105 cm, L: 150 cm, B: 50 cm, L: 125 cm

Auf den Rücken gelegtes, ausgestrecktes juv. Skelett (LIPTÁK 1983 36) dessen Gehirnschädel und der obere Teil des Gesichtsschädels fehlen. (Nach der Grabzeichnung) befinden sich die rechten Unterarmgebeine neben dem Beckenknochen, die linken Unterarmgebeine vom Becken etwas weiter. Die Südseite des Grabes ist mit die Kante gestellten, mit Rand versehenen römischen Ziegeln „als senkrechte Wand“ gestützt. Ihr oberster Punkt befand sich bei - 65 cm. Anderswo im Grab gab es - auch in Fragmenten - keinerlei Ziegel.

Beigabenlos.

#### Grab 217 (Grab 11/1959) (Abb. 6-8)

Die Beschreibung des Grabes ist im Grabungsprotokoll nicht erhalten geblieben (im ursprünglichen Grabungsprotokoll fehlen die Seiten 11-13). Die Lage des Skeletts kann aufgrund der im Nachlaß von Á. Salamon befindlichen Grabzeichnung angegeben werden, doch der Platz der Fundstücke ist aus der Zeichnung nicht ersichtlich.

Auf den Rücken gelegtes, ausgestrecktes adult. Frauenskelett mit macrocephalem Schädel (LIPTÁK 1983 36-40). Der zerquetschte Schädel ist nach links gekippt, das Ende der rechten Unterarmknochen liegt auf dem Kreuzbein, das der linken Unterarmknochen im kleinen Becken.

#### Beigaben

Den Platz der Fundstücke (ihre Lage im Grabe kann man nach der Beschreibung von Ágnes Salamon folgendermaßen angeben: „Der Kopfputz der Toten mit *Silberplättchen* und mit *Perlen* geschmückt ... An beiden Seiten des Schädels vieleckiges silbernes *Ohrgehängepaar*, auf der linken Seite des Schädels lag ein runder *Spiegel* mit geripptem Rücken, Ihren Hals schmückte eine aus Bernstein- und Glasperlen gefädelt *Perlkette* ... ihr Gewand war an der Schulter mit einem vergoldeten silbernen *Fibelpaar* zusammengesteckt...

Von ihrem Gürtel hing eine silberne *Toilettengarnitur* und ein *Nadelbehälter* herab.“ (SALAMON 1968 3).

In der ersten Hälfte der sechziger Jahre war in der Vitrine des 5. Jh. der Ausstellung des Szekszárder damaligen Balogh-Ádám-Museums, jetzt Wosinsky-Mór-Museums in einer Vergrößerung von 18 x 24 cm das vom Schädeldach bis zum linken Handgelenk reichende Detail des Grabfotos von Grab 217 ausgestellt und daneben waren in der Mitte der Vitrine auf eine schematisch dargestellte weibliche Silhouette die Grabfunde dem Grabfoto (und dem damals vermutlich noch vorhandenen Grabungsprotokoll) entsprechend - zu didaktischen Zwecken - appliziert. Von der Mitte der Vitrine machte ich damals eine Aufnahme und suchte nun dementsprechend nach dem Grabungsfoto. Dieses fand ich nicht, man hatte es im Wosinsky-Mór-Museum nicht aufbewahrt. Dagegen hatte Gy. Mészáros, Museumsdirektor i. R. das Negativ des von der Vitrine gemachten Fotos aufbewahrt, und stellte es mir zur Verfügung. (Ich spreche ihm dafür meinen herzlichen Dank aus.) Aufgrund dieses Vitrinenfotos und der vorstehend zitierten Beschreibung von Salamon kann man den genauen Platz, den die Fundgegenstände im Grab eingenommen haben, bestimmen, bzw. rekonstruieren. In den Fällen aber, in denen auf dem Foto ein gewisser Fund nicht genauer zu sehen ist, ist diese Platzbestimmung aufgrund der Anbringung der Funde auf der Silhouette möglich.

Auf der rechten Seite des Stirnbeine, schräg auf die Grabachse - vom Schädel ein wenig nach rechts hinten gerutscht - aber in einer Linie, ist ein Streifen zu sehen. Dieser Streifen dürfte mit dem über die Stirn der Silhouettefigur der Ausstellung laufenden Band identisch sein, auf dem zwischen Perlen Halbmonde und Anhängsel aufgehängt waren.

Die beim Schädel liegenden „Perlen“ (status quo 1992) und „Plättchen“ (SALAMON 1968, 3): 4 weiße, zylinderische *Glasperlen* - 3 grüne, zylinderische *Glasperlen* - 1 grüne *Glasperle* von fünfeckigem Querschnitt - 1 grüne *Glasperle* von Sechseckigem Querschnitt - 3 sepiafarbene zylinderische *Glasperlen* - eine größere, 5 kleinere polyederförmige blaue *Glasperlen* - 1 grünliche fünfspaltige *Glasperle* - 2 kornblumenblaue *Glasperlen* - 1 changeant *Glasperle* von eingedrückter Kugelform - 1 bräunliche polyederförmige kleinere *Glasperle* - 1 kugelförmige hellgrüne *Glasperle* mit weißen Streifen - 1 kugelförmige kornblumenblaue-weiß gestreifte *Glasperle* - 1 weiße kugelförmige *Glasperle* mit zerfallender Oberfläche - 1 rechteckförmige *Karneolperle* von sechseckigem Querschnitt - 1 *Bernsteinperle* in Form einer eingedrückten Kugel (Abb. 6:20-21). 2 aus Silber gegossene *Halbmonde*, die Bandöse des einen abgebrochen, B: 2,2 cm bzw. 2,3 cm (Abb. 6:2-3). 18 axtförmige, aus Silber gegossene *Anhängsel* mit

geschweiffter oder gerader Seite, mit den Fragmenten von Spiraldrahtkaken, L: 2,0–2,5 cm (Abb. 6:1, 4, 5–11, 12–19).

Rechts und links vom Schädel aus Silber von guter Qualität gegossenes *Ohrgehängepaar* mit 0,2 cm dickem, starkem Ring und massivem Polyederschmuck. Dm: 2,7 cm, Polyeder – Dm: 0,65 cm (Abb. 6:22–23).

In der Achse des rechten Oberarmbeine – in der Linie der Augenhöhlen – die vollkommen zerfallenen Fragmente eines runden *Nomadenspiegels* mit geripptem Rücken. Dm: cca. 6,0 cm (Abb. 6:8).

Auf dem Grabfoto kann man lediglich erkennen, daß innerhalb der Schlüsselbeine, zwischen Kieferknochen und Schlüsselbeinen Perlen sind. Auf der Silhouette wurden die Perlen in drei Reihen gefädelt gezeigt: zu oberst gelangten die Hirsenkornperlen, darunter die Goldperlen und zu unterst die größeren Perlen in Form je einer Perlenkette zur Präsentation:

a<sub>1</sub>: kleine *Hirsenkornperlen*, auf ihre Farbe gibt es keine Hinweise, das einzige vorhandene Exemplar ist weiß. Die Zahl der im WMM verschollenen Perlen beträgt nach der Zeichnungentafel von Á. Salamon 96 St (Abb. 6:24–25).

a<sub>2</sub>: 10 tonnen förmige *Goldperlen* in zwei Größen: mit 7 bzw. 5 mm Durchmesser, mit in der Mitte ringsum laufender Linienverzierung (Abb. 7:2–10).

Eine wahrscheinlich aus Silber gegossene, dreieckige *Perlkettenschließe* ist im WMM verlorengegangen, von der nur die Zeichnung auf den Tafeln von Salamon erhalten ist und demnach hatte man damit die Goldperlen zusammengeschlossen (Abb. 7:1).

a<sub>3</sub>: (von linke nach rechts) 1 *Glasperle* in Form einer eingedrückten Kugel, schwarz mit einander schneidenden, weißen Wellenlinien – 1 grüne, kugelförmige *Glasperle* mit weißen Streifen – 1 schwarze polyeder *Glasperle* – 1 zylinderförmige *Bernsteinperle* – 1 größere kugelförmige millefiori *Glasperle* – 1 kleinere kugelförmige millefiori *Glasperle* – 1 schwarze polyedrische *Glasperle* – 1 konische *Bernsteinperle* – 1 hellgrüne faßförmige *Glasperle* – 1 weiße *Glasperle* in Form einer eingedrückten Kugel – 1 grünliche birnenförmige *Glasperle* – 1 jetonförmige *Bernsteinperle* – 1 jetonförmige *Bernsteinperle* – 1 jetonförmige *Bernsteinperle* – 1 schwarze, polyedrische *Glasperle* – 1 blaue, polyedrische *Bernsteinperle* – 1 zylindrische *Bernsteinperle* – 1 linsenförmige *Bernsteinperle* – 1 jetonförmige *Bernsteinperle* – 1 linsenförmige *Bernsteinperle* – 1 linsenförmige *Bernsteinperle* von unregelmäßiger Linsenform – 1 zylinderförmige *Bernsteinperle* – 1 jetonförmige *Bernsteinperle* – 1 zylinderförmige *Bernsteinperle* – 1 schwarze linsenförmige *Glasperle* – 1 schwarze linsenförmige *Glasperle* – 1 dunkelblaue kugelförmige *Glasperle* (Abb. 7:11–37).

Auf der Innenseite des rechten Oberarmbeins, mit

zum rechten Oberarmbein paralleler Achse liegt die eine Fibel so, daß der Fuß der Fibel über die Linie des oberen Endes des Oberarmbeins „hinaushängt“. Der Kopf der Fibel liegt im Richtung des Ellbogens. Das Paarstück der Fibel liegt im oberen Viertel des linken Oberarmbeins schräg quer, mit dem Fibelfuß gegen die Rippen. Aus Silber von sehr guter Qualität gegossenes *Bügelfibelpaar*. Der „halbkreis“-förmige Kopf ist umrahmt, im inneren, tiefen Feld mit vergoldeter Oberfläche zwei symmetrisch angeordnete S-Figuren mit Kerbschnittverzierung. In der Kopfachse der Fibel und auf ihren beiden Seiten sitzen profilierte, im Raum ringsum – also auch auf der Rückseite! – bearbeitete Knöpfe. Der in der Achse liegende Knopf ist mit dem Kopf zusammen gegossen, die an den Seiten befindlichen Knöpfe sind gesondert gegossen. Die Enden des Bügels mit hausdachförmigen Querschnitt sind durch Rippen abgeschlossen, die je eine Punktreihe schmückt. In der Mitte des Bügels 3 punzierte Rillen. Am Rande des rautenförmigen Fußes läuft eine mit Punzierung verzierte Rippe ringsum. Im tiefen und vergoldeten inneren Feld auf die Längs- und die Querachse symmetrisch ziseliertes Spiralenmuster. Die Füße sind durch einen stilisierten Tierkopf abgeschlossen. Am Rücken der Fibel Spur der eisernen Federvorrichtung. L: 8,4–8,7 cm, B: 4,5 cm. Der Bügel der Fibel ist stark abgewetzt, auf einer Fibel ist der in der Achse befindliche Knopf zerbrochen (Abb. 7: 38–39), (KISS 1994 168 fig. III. 22, III. 24).

Ausgehend von dem in der Mitte der rechtsseitigen Rippen liegenden Ring (von den Ringen?) sind Toilettegarnitur und Nadelbehälter radial angeordnet: aus gutem Silber gegossene *Toilettengarnitur*. An dem aus Silberdraht gebogenem, an den Enden spiralförmig gedrehtem Ring hängen: Haarpinzette, Ohrenlöffel und der hockeystickförmige Zahnstocher. a: Aus einem Stück dickem Silberblech gebogene *Haarpinzette*, die Kanten des Stiels sind stumpf, am Griff der Pinzette aus Silberblech gebogene Klemme. L: 7,85 cm, B: 0,95 cm (Abb. 8:1b). b: silberner *Ohrenlöffel*, das Aufhängende ist flach, in der Mitte durchbohrt, darunter ein spiralförmig gewundenes Muster, in der Mitte des Stiels ein polyederischer Knopf, darunter ist der Querschnitt des Stiels quadratisch, die obere Ebene des radförmigen Löffels steht schräg zur Ebene des Stiels. L: 9,7 cm (Abb. 8:1c). c: hockeystickförmiger *Zahnstocher*, sein Stiel ist dem des vorstehenden Ohrenlöffels gleich, der untere Teil ist geschweifft und flach. L: 11,5 cm (Abb. 8:1a). *Ring mit Spiralende* (ist im WMM verschollen, über seine Funktion gibt das Inventarbuch Aufschluß), sein Material nach seinem die Toilettegarnitur haltenden Paarstück zu schließen Silber, ist nur auf der Tafel von Salamon nachweisbar (Abb. 8:5), und diente vermutlich zum Aufhängen des aus Silberblech gebogenen *Nadelbehälters*. Ein Ende und die Seite des

Nadelbehälters sind brüchig, das heilere Ende ist von einem – durch zwei Rippen verstärktem – Band umgeben. Im Innern des Nadelbehälters Reste von drei *Eisennadeln*. L: 7,0 cm, Dm: 1,4 cm, Band Dm: 1,9 cm (Abb. 8:6) (laut Eintragung im Inventarbuch hing der Gegenstand am spiralförmigen Ring).

An der Außenseite des rechten Ellbogengelenks 3 große *Bernsteinperlen*, (1 flache Bernsteinperle, Dm: 3,0 cm, 1 flache Bernsteinperle, Dm: 2,8 cm, 1 gedrungene Bernsteinperle, Dm: 2,35 cm). (Abb. 8:2–4).

An der Außenseite der auf das Kreuzbein gebogenen Unterarmknochen – in der Nähe des Ellbogengelenks – in sekundärer Lage ein bronzener (?) *Kopfring* (Abb. 8:9). (1992 im WMM unauffindbar, nur auf der Tafel von Salamon ist seine Zeichnung erhalten, im Inventarbuch gibt es keine Beschreibung.)

Auf der Außenseite des rechten Ellbogenlenks 3 große *Bernsteinperlen* – 1992 gelten sie im WMM als verschollen. Ihre Identifizierung ermöglichte ihr Sonderplatz auf der Silhouette und ihre ebenfalls gesonderte Behandlung auf der Salamon-Tafel, obwohl im Inventarbuch keine Beschreibung enthalten ist (Abb. 8:2–4).

Ovale eiserne *Gürtelschnalle* (Abb. 8:7). (1992 im WMM als verschollen geltend, eine Beschreibung im Inventarbuch gibt es nicht, nur die Salamon-Tafel hat ihre Form festgehalten.)

#### Grab 219 (Grab 13/1959)

Der diesbezügliche Teil Grabungsprotokolls ist nicht erhalten. Auf Seite 14 des Grabungsprotokolls sind folgende Textteile zu lesen: „an dem am Tag vorher freielegten Pferdegrab (Grab 13) stelle ich Messungen an, mache Aufnahmen und dann lesen wir die Funde auf“ ... „im Grab zwischen den Pferdegräbern 9a und 13...“ Sowohl Grab 9a als auch Grab 13 wurden auf der Karte des Gräberfeldes in Form eines runden Flecks festgehalten, also muß auch Grab 219 (Grab 13/1959) als Pferdegrab gelten. Laut Inventarbuch gehörten ein Beinkamm und ein Eisenring zu den Beigaben des Grabes. Die Beigaben lassen den Schluß zu, daß an der Stelle von Grab 219 (Grab 13/1959) ein Grab aus dem 5. Jh. gewesen sein kann, das vermutlich bei der Ausgrabung des awarenzeitlichen Grabes vernichtet wurde. Vermutlich stammen die Funde aus der Erde des Pferdegrabes.

#### Beigaben

Doppelseitiger *Beinkamm*, mit fünf Bronzenietnägeln, auf beiden Seiten der mittleren Griffplatten mit abgerundeten Kanten V-förmige Ritzverzierungen. L: 10,5 cm, B: 5,2 cm (Abb. 9:2). *Eisenring* von flachem Querschnitt Dm: 4 cm (Abb. 9:1)

#### Grab 100

Die im awarenzeitlichen Grab 100 des Gräberfeldes in der Tasche *Bronzefibel* vom Typ Levice-Prša (SALA-

MON 1968, Abb. 5:9) stammt vermutlich aus einem vernichteten oder ausgeraubten Grab des Gräberfeldes. Die Fibel ist im WMM verschollen. (Abb. 9)

#### IV. Auswahl der Gräber des 5. Jh. aus den Gräbern des Gräberfeldes

Im Gräberfeld von Szekszárd-Palánk registrierte Á. Salamon fünf Gräber aus dem 5. Jh. (SALAMON 1968 3,9). Die Anlage des Gräberfeldes des 5. Jh. und des awarenzeitlichen auf demselben Hügel, die nahezu übereinstimmenden Orientierungen bzw. Tiefen der Gräber der beiden verschiedenen Perioden sind die Ursache, daß in einigen Fällen – mit archäologischen Methoden – nicht eindeutig festgestellt werden kann, welche Gräber wirklich auf das 5. bzw. 6–7. Jh. datiert werden können. Eventuell könnte eine Dekompositionsuntersuchung der Skelette die Frage entscheiden. Ein Teil der Gräber aus dem 5. Jh. (die Gräber 207, 209, 210, 214, 217) lassen sich aufgrund der Funde, ein anderer Teil aufgrund der Bestattung ins „Ziegelgrab“ bestimmen.

Fraglich ist der Fall von Grab 213 (Grab 7/1959) da es aufgrund aller seiner Daten (fügt sich der Reihe der Gräber aus dem 5. Jh. an, liegt zwischen zwei Gräbern aus dem 5. Jh., ist diesen in Tiefe und Orientierung ungefähr gleich (auch aus dem 5. Jh. stammen kann, was sich jedoch nicht beweisen läßt.

Das heißt, daß die Zahl der Gräber aus dem 5. Jh. zwischen 5 und 7 liegt (einschließlich der im awarenzeitlichen Grab 100 gefundenen Fibel vom Typ Levice-Prša, die sicherlich auf ein vernichtetes Grab hinweist. Es läßt sich die Möglichkeit nicht ausschließen, daß die Fibel aus Grab 100 aus dem an der Stelle von Grab 100 befindlichen, vernichteten Frauengrab stammt.

#### V. Bestattungssitten

##### 1. Orientierung

Bei der Feststellung der Orientierung der Gräber verwendete Gyula Mészáros keinen Kompaß. Auch das Zeichen É (=N) auf der Karte des Gräberfeldes hat eher informativen Wert. Laut der textlichen Orientierungsbestimmungen haben 3 Gräber (207, 209, 213) die Orientierung WWS–OON, 2 Gräber (210, 214) die Orientierung W–O. Hinsichtlich zweier Gräber gibt es wegen des Fehlens des betreffenden Protokollteils keine Daten. Im Gegensatz zu den Bestimmungen im Text bestehen in der Orientierung der Gräber 207, 209, 210, 213, 214, 217 – laut Gräberfeldkarte – keine bedeutenden Abweichungen. Diese Gräber liegen im wesentlichen in einer Reihe, zu einander parallel.

## 2. Lage der Skelette in den Gräbern

Laut Gräberbeschreibungen und Gräberzeichnungen befanden sich in allen Gräbern des Gräberfeldes die Skelette in auf dem Rücken liegender, ausgestreckter Lage. In zwei Gräbern (Grab 207, 213) waren die Gebeine infolge einer zeitgenössischen (?) Zerstöberung (Ausraubung [?]) verrutscht. In den Gräbern 209, 210, 214 lagen die Unterarmbeine neben den Rumpfgebeinen, also ausgestreckt, in Grab 217 auf das Becken gebogen.

## 3. Tiefe

Die Gräber aus dem 5. Jh. waren von seichter Tiefe, 3 Gräber waren etwa 75 cm tief (Grab 207, 209, 210), zwei Gräber 100–105 cm (Grab 213, 214), während in Bezug auf Grab 217 keine Angabe zur Verfügung steht. Aufgrund des Grabungsprotokolls kann man leider nicht entscheiden, ob diese Tiefenangaben die ursprüngliche Tiefe bedeuten, oder die zur Oberfläche relativisierte Tiefe nach der „Planierung“ (vgl. die Ausführungen im Kapitel Fundort).

## 4. Ziegelgräber

Es ist eine offenbare und im allgemeinen akzeptable These: die Ziegelgräber, d. h. die Auskleidung der Grabgrube mit Ziegeln und nach erfolgter Bestattung die Bedeckung des über dem – mit oder ohne Sarg bestatteten – Toten errichteten flachen oder hausdachförmigen Deckels mit Ziegeln, kann mit Rücksicht auf das zahlreiche Vorkommen in Pannonien und aufgrund der geographisch in der ganzen Provinz vorkommenden Beispiele als allgemeine, spätrömische Bestattungsform gelten. Gegen Ende der Verwendung von Ziegelgräbern gab es – theoretisch – eine Periode, in der einerseits die spätrömische Bevölkerung ihre Bestattungsbräuche noch beibehält, in ihren Gräbern aber bereits die Juwelen oder die Keramik der neuen, der barbarischen Epoche verwendet, andererseits aber die in der Provinz erscheinenden foederati oder nicht-foederati Barbaren von der spätrömischen Kultur den Brauch der Auskleidung der Gräber mit Ziegeln übernehmen. Da von einem Grenzfall die Rede ist, ist es schwer zu entscheiden, welche der beiden theoretischen Möglichkeiten in den konkreten Fällen (*Liste 1*) in Betracht kommt. Da die Zahl der konkreten Fälle klein ist, und auch in diesen wenigen Fällen – weil Teile der Gräberfelder nicht freigelegt sind und in gewissen Fällen eine Beobachtung der Ziegelgräber fehlt – die Erscheinung nicht eindeutig ist, muß man darauf verzichten, ihre Untersuchung ein für allemal als abgeschlossen zu betrachten.

Im Falle der Gräber von Szekszárd-Palánk scheint – bei Berücksichtigung des gesamten Fundmaterials das Gräberfeldes – eher die zweite theoretische Möglichkeit wahrscheinlich: das heißt, daß die im Gebiet der Pro-

vinz ankommenden Barbaren die römische Bestattungssitte übernahmen (vgl. Grab 207). Das kann auch im Falle des Gräberfeldes von Viminacium der Fall sein.

Der Fall des Grabes 214 von Szekszárd-Palánk (nämlich die Auskleidung einer Seite des Grabes mit Ziegeln) läßt sich ebenso wie der Fall des Grabes von Szekszárd-Balparászta (Ziegelauskleidung einer Längs- und einer kürzeren Seite des Grabes) z. B. nicht durch chronologische Gründe erklären, weil die Erscheinung bereits im letzten Drittel des 4. Jh. – auch in spätrömischen Gräberfeldern beobachtet wurde (SALAMON-BARKÓCZI 1978 189 = SALAMON-BARKÓCZI 1978–79 76). Diese Erscheinung (nämlich die bei Grab 214 beobachtete Erscheinung) ist mit der z. B. in Gräberfeldern von Intercisa beobachteten und beschriebenen Erscheinung des sog. Nischengrabes, also mit dieser Bestattungsweise nicht identisch (vgl. OROSZLÁN 1920–22 93, SÁGI 1954 98, Intercisa – Südostfriedhof, Grab 88, 1001, 1002, 1014, 1026, 1087, 1116, 1118, 1122, 1153; VÁGÓ-BÓNA 1976, bes. 144), weil in diesen Gräbern von Intercisa die Ziegel vertikal schräg, also in dieser „Lage standen/lagen, und nicht senkrecht wie in Grab 214 von Szekszárd-Palánk“.

Ob nun im Gräberfeld von Szekszárd-Palánk römische Frauen, die sich dem „Barbarenvolk“ angeschlossen hatten nach römischer (Sitte bestattet wurden, oder die „Barbaren“ die römische) Bestattungsweise „nur so“ übernommen hatten, das Auftreten der Bestattung in Ziegelgräbern spiegelt die Wechselwirkung der Kulturen der beiden Völkerschaften (der römischen und der „barbarischen“) wider, oder anders gesagt: das Volk von Palánk deutet seine ersten Schritte an auf dem Wege, den wir Assimilation (in der Fachliteratur schlecht: Akkulturation) nennen.

Beachtung verdient die regionale Verteilung der Gräber, in denen Römer in Ziegelgräbern mit Beigaben barbarischen Charakters bestattet waren, bzw. der Gräber, in denen Barbaren in Ziegelgräbern römischer Art ruhten: Gräber aus dem 5. Jh. kommen nur in SO-Valeria und im am Limes liegenden Viminacium vor, die Gräber des 6. Jh. – im Barbaricum! – in der heutigen jugoslawischen Batschka. (*Abb. 10*).

## 5. Die aufeinander bezogene Lage der Männer- und Frauengräber

Im Gräberfeld aus dem 5. Jh. von Szekszárd-Palánk lagen die weiblichen Skelette (Grab 217, 207) auf der rechten Seite der W-O orientierten Männerskelette (Grab 209, 213). Ohne einen Versuch zu machen, aus den beiden Grab-Paaren (Männergrab 209 – Frauengrab 217; Männergrab 213 – Frauengrab 207) einen wie immer gearteten Schluß zu ziehen, muß ich bemerken, daß eine ähnliche Erscheinung / „Ordnung“ auch im germanischen Gräberfeld von Hács-Béndekpuszta

(KISS 1995b) zu beobachten ist, wo im Falle von drei Grab-Paaren bei den nebeneinander liegenden Männer-

## VI. Analyse der Funde

### 1. Die Fibeln vom Typ Levice-Prša

Das Fibelpaar aus Grab 210 und die im awarenzeitlichen Grab 100 gefundene Fibel werden von der archäologischen Forschung aufgrund der Terminologie von J. Werner (WERNER 1959) Levice-Prša (ung. Léva-Perse) Typus genannt (HOLL 1983, HEINRICH 1990). Den auf der Halbinsel Krim, im Karpatenbecken und dessen unmittelbarer Umgebung auftretenden Fibeltyp (HEINRICH 1990 Abb. 7; BÓNA 1991 Abb. 34) datiert A. Holl. (= A. Heinrich) – mit J. Werner übereinstimmend – auf die Mitte und in die 2. Hälfte des 5. Jh.

### 2. Die Fibeln vom Typ Sokolnice/Szekszárd

Dieser Fibeltyp erhielt 1984 von A. Kaltofen den Namen Typ Sokolnice (KALTOFEN 1984 53–54), 1992 hingegen von V. Bierbrauer den Namen Typ Szekszárd (BIERBRAUER 1992 Abb. 1) Deshalb verwende ich die Bezeichnung Typ Sokolnice/Szekszárd.

Das Fibelpaar aus Grab 217 ist in der Literatur längst bekannt (SALAMON–BARKÓCZI 1978 201, Abb. 16:1; SALAMON–BARKÓCZI 1978–79 Abb. 50:1; SALAMON–BARKÓCZI 1982a 164, Abb. 14:1; SALAMON–BARKÓCZI 1982b 45, Abb. 11:1–2; BIERBRAUER 1992 270, Abb. 7:7–8).

Die Analogien des Fundes hat V. Bierbrauer bereits 1975 gesammelt (BIERBRAUER 1975 112), mit der Bemerkung: „bleibt die Zeitstellung und damit die Herkunft der Acquasanta-Fibel offen“ (BIERBRAUER 1975 112). Die Frage nach der Herkunft hat eigentlich J. Tejral 1982 beantwortet, als er auf die Identität der Komposition der Fibel von Sokolnice und der Schnalle von Kassa/Košice hinwies (TEJRAL 1982 44, Abb. 30). Die von V. Bierbrauer 1975 offen gelassene Frage: wo wurden die Sokolnice/Szekszárd/Acquasanta-Fibeln hergestellt, wo befand sich die Werkstatt? – beantworten die Motive auf den in diesen Kreis gehörenden Fibeln und Schnallen (Abb. 11). (Literarische Bezugnahmen s. in den Bildunterschriften von Abb. 11)

Die Motive der Sokolnice/Szekszárd-Fibeln erscheinen – in embryonalem Zustand – auf den Fibeln von Mezökáaszony/Kosino/Barabás (Abb. 11:1), auf den Fibeln von Dabronc–Ötvöpuszta (Abb. 11:2), bzw. auf der Sokolnice-Fibel (Abb. 11:3), und tauchen dann in einfacherer oder komplizierterer Form an den Funden von Tiszalök (Abb. 11:5), Charnay (Abb. 11:6), Kassa/Košice-Magnetitgrube (Abb. 11:7), Mačvanska Mitrovica-Zidina Grab 149 (Abb. 11:8), Sokolnice Grab

und Frauenskeletten die gleiche Beziehung festgestellt werden kann.

5 (Abb. 11:9), Ungarn (Abb. 11:10), Szekszárd–Palánk Grab 217 (Abb. 11:11), Ungarn, Ráth-Sammlung (Abb. 11:12) auf.

Bezüglich des Standortes der Werkstatt oder Werkstätten gibt es natürlich keine Angaben, es sind uns lediglich die Orte bekannt, an denen die Schnallen und Fibeln in die Erde gelangt sind. Diese befinden sich in der Gegend des oberen Laufes der Theiß (Tiszalök, Kassa/Košice), in Südostpannonien (Mačvanska Mitrovica, Szekszárd), sowie in Mähren (Sokolnice). Zu diesen Funden sind die Funde unbekanntes Fundorts aus dem Karpatenbecken hinzu zu zählen (die Fibel der Ráth-Sammlung, UNM Schnalle). Was heißt, daß die den gleichen „Motiveschatz“ enthaltenden Funde für den Werkstatt-Standort im Karpatenbecken sprechen.

Für die Fibeln vom Typ Sokolnice/Szekszárd kann aufgrund ihrer Längeabmessungen (Charnay: 8,0 cm, Szekszárd: 8,7 cm, Acquasanta: 9,0 cm, Sokolnice: 10,1 cm, Ráth-Sammlung: 10,7 cm) vorläufig keine chronologische Reihe aufgestellt werden, obwohl die größte dieser Fibeln um 33% größer ist als die kleinste.

Die Datierung der Funde hat die Forschung – im großen und ganzen einhellig – bereits vorgenommen (TEJRAL 1982 242, KISS 1984 68; BIERBRAUER 1992 Abb. 1). Dementsprechend gehören die Funde zum Teil in die Übergangsphase D2/D3 (Mezökáaszony/Kosino/Barabás, Tiszalök), zum anderen Teil in die Phase D3 (Dabronc–Ötvöpuszta, Kassa/Košice, Szekszárd–Palánk Grab 217, Sokolnice Grab 5), was die Zeitspanne zwischen 450/460–480/490 bedeutet (BIERBRAUER 1992 270–274, Abb. 1).

### 3. Axtförmige Anhängsel

In Bezug auf die axtförmige Anhängsel hat die Forschung (KOVRIK 1951 116; ANNIBALDI–WERNER 1963 370, Anm. 43; SALAMON–BARKÓCZI 1970 65; TEJRAL 1973 42–43; JAHNKUHN 1973 560; BIERBRAUER 1975 172; TEJRAL 1982 131) schon fast „alles“ gesammelt, ob wir nun den ostgotischen oder den geistigen Hintergrund der Funde in Betracht ziehen. Was das Grab von Szekszárd–Palánk betrifft, so ist mit Bedauern festzustellen, daß auch dieses Grab und seine Funde in das vom 3. bis zum Ende des 5. Jh. (z. B. Acquasanta) dauernde Intervallum fallen, weshalb dieser Typ nicht zur Datierung des Grabes beiträgt.

### 4. Halbmondförmige Anhängsel

Im 4–5. Jh. sind im Karpatenbecken mehrere Typen der Halbmonde bekannt (Liste 2):

a. Blechhalbmonde, die aufgrund des durch eine prägefrische Münze des Gratianus (367–383) datierten Schatzfundes von Tekerőpatak und durch die Lunula aus Grab 63 von Viminacium die

Zeitspanne zwischen dem Ende des 4. und dem Ende des 5. Jh. umfaßt.

- b. die gegossenen Halbmonde mit Granulationschmuck, die wegen des Fehlens von Begleitfunden nicht datiert werden können,
- c. die Halbmonde mit Cloisonné-Verzierung, die dem dritten Viertel des 5. Jh. zugeschrieben werden können.
- d. und schließlich die Halbmonde mit *en cabochon* Verzierung, die in die zweite Hälfte oder besser noch auf das Ende des 5. Jh. zu datieren sind.

In diesem Zusammenhang gehören die *lunulae* von Szekszárd-Palánk in die Blechgruppe, aber wegen der weiten Zeitgrenzen dieser Gruppe können die Exemplare von Szekszárd nicht genauer datiert werden.

Die Analogien der Halbmonde von Szekszárd-Palánk sind vom Gebiet der Černjahov- und der Přeworsk-Kultur aus Gold und aus Silber bekannt (WERNER 1988 266, Abb. 15–16) und wir können von der Wahrheit nicht weit entfernt sein, wenn wir annehmen, daß die Exemplare von Szekszárd mit diesen in genetischem Zusammenhang stehen.

### 5. Tonnenförmige Goldperlen

Eine besondere Gruppe der tonnenförmigen Goldperlen zweifellos spätrömischer Herkunft (vgl.: ALFÖLDI 1957 452) bilden die durch Fundkomplexe aus dem 5. Jh. datierten Perlen und die, die nur indirekt durch die Fundkomplexe datiert sind, für die es – im Gegensatz zu den römerzeitlichen Exemplaren – charakteristisch ist, daß ihren Bauch dort, wo sein Umfang am größten ist 2–4–5 ringsumlaufende Linien/Rippen schmücken. Hiervon kenne ich nur eine einzige Abweichung, die in Grab 31 von Martenwill gefundenen Perlen (BÖHME 1980 172, Nr. 267), die auf die zweite Hälfte des 4. Jh. datiert sind. Auch das kann ein Hinweis sein, daß der Einfall, die Perlen durch Rippen auf ihrem Bauch statisch zu stärken, einem Goldschmied auch anderswo und früher gekommen sein konnte.

Der Gegendstandstypus, nämlich der tonnenförmige Goldperlentypus mit geripptem Bauch tritt in der ersten Hälfte des 5. Jh. im Grab in der Csongráder Werbőczy-Straße auf: gegen die Mitte und in der zweiten Hälfte des 5. Jh. wird das Vorkommen dichter und häufig (Beogard-Zemun, Beregvid/Tiszavid, Cluj-Someşeni, Gáva, Iszkaszentgyörgy, Perjámos, Répcelak, Sremska Mitrovica, Szekszárd-Palánk, Zsibót-Domolospuszta) und die spätesten Fundkomplexe des Typus können auf die ersten Jahrzehnte des 6. Jh. datiert werden (Szentés-Nagyhegy Grab 84: mittleres Drittel des 6. Jh. (NAGY 1970 143), Beginn des 6. Jh. oder um 500 (HASELOFF 1981 705), erste Hälfte des 6. Jh. (NAGY 1983). Han Potoci: erste vier Jahrzehnte des 6. Jh. (VINSKI 1954 313), „les premières décénies du VII<sup>e</sup> siècle“ (MILETIĆ 1978 100), nach 500 (VINSKI 1978 41).

Die aus dem 5. Jh. stammenden tonnenförmigen Goldperlen mit geripptem Bauch waren über das ganze Gebiet des Karpatenbeckens verbreitet (KISS 1995a Abb. 4), und nur einen einzigen Fund konnte ich feststellen, der von außerhalb des Karpatenbeckens stammt: im Fund von Han Potoci (VINSKI 1954). Im Karpatenbecken war dieser Gegenstandstyp bei den Gepiden (Abádszalók, Ártánd, Beregvid/Tiszavid, Gáva, Cluj-Someşeni/Szamosfalva, Hajdúszoboszló, Oradea/Nagyvárad/Großwardein, Perjámos/Periam, Szentés), bei den Ostgoten (Beograd-Zemun/Belgrad-Zimony, Sremska Mitrovica/Sirmium, Szekszárd-Palánk, Zsibót-Domolospuszta), bei den Sueben (Környe, Iszkaszentgyörgy), bei den Herulern (?) (Répcelak) in gleichem Maße verbreitet, man könnte sagen: er fand bei den donauländischen Germanen Verwendung.

### 6. Halskette-Schlußglied

Die antiken Vorgänger des silbernen (?) Schlußgliedes (Abb. 7:1) der Halskette aus Grab 217 sind in ihren Umrissen ähnliche Exemplare, doch sind sie im allgemeinen aus Draht gebogen, das heißt, sie haben eigentlich keinen Körper. In den Kreis der unmittelbaren Vorgeschichte des Gegenstandstyps gehört z. B. das in Grab 185 des spätrömischen Friedhofs von Ságvár-Tömlőchegy gefundene bronzene Halsketten-Schlußglied (BURGER 1966 155, Abb. 107:3). Als in Form und Zeit näherliegende erscheint der Gegenstandstyp in viel eleganterer und auf eine soziologisch und gesellschaftlich höhere Ebene hinweisender Ausführung im Frauengrab von Untersiebenbrunn in Cloisonnéform (KUBITSCHKE 1911 41, Taf. I:4; Germanen, Hunnen, Awaren 1988 341 Taf. 46).

Nahe Analogien des Halsketten-Schlußgliedes aus Grab 217 von Szekszárd-Palánk sind aus den Gräbern der zweiten Hälfte des 5. Jh. bekannt: gepidische (Ártánd-Nagyfarkasdomb Grab 185) (MESTERHÁZY 1989 198, Abb. 7), skirische (Kiskunfélegyháza) (KISS 1983 119, Abb. 11:5), suebische (Környe 1974) (Raubgrabung von Sommer, Museum in Tata Inv. Nr. 77.3.?) und herulische (?) (Nasaburky/Aßmeritz) (NOLL 1974 72, Nr. 1, Abb. 51; TEJRAL 1982 206, Abb. 46; TEJRAL 1982 130). Datierung: um 400 (NOLL 1974 72), Ende des 5. Jh. (Germanen, Hunnen, Awaren 1988 340–341, Taf. 44).

### 7. Toilettenbestecke

Die aus Ohrhaken, Pinzette und Zahnstocher bestehende, meist auf den gleichen Ring aufgehängte Toilettenausrüstung gehört zu den ergänzenden Beigaben der Gräber gut situierter mittel- und westeuropäischer Damen im 5–7. Jh. (vgl. MARTIN 1984 Abb. 57).

### 8. Nadelbehälter

Der in Grab 217 gefundene, aus Blech gebogene,

auseinandergegangene, kegelstumpfförmige Nadelbehälter gehört zu den wenig aussagenden Gegenständen des Fundkomplexes. Die darin glücklicherweise verbliebenen Nadeln geben aber Hinweise bei der Bestimmung der Funktion anderer, ähnlich geformter Funde. Eine Parallele des Fundes findet sich in den Funden von Acquasanta unter der Bestimmung „Hülse aus Goldblech“, (ANNIBALDI-WERNER 1963 360, Taf. 41:1 = BIERBAUER 1975 261, Taf. 3:4: „leicht konische Griffhülse aus feinen Goldblech“) oder im Fund von Hódmezővásárhely-Sóshalom (NAGY 1984 218–219, Anm. 89, Abb. 14:3). Die vornehmste Formulierung der Gegenstandsform findet sich im Fundkomplex von Bácsordas (KISS 1983, Abb. 9:4, die Literatur des Fundes s.: DIMITRIJEVIĆ-KOVAČEVIĆ-VINSKI 1962 42–43), allgemein als Spiegelgriff bestimmt. Bemerkenswert ist, daß ungefähr in der gleichen Zeit, als die Gegenstände der vorstehenden drei Grabfunde entstanden – der sozialen Stellung ihrer Besitzerinnen entsprechend – zur Erfüllung derselben Funktion parallel silberne (Szekszárd) und goldene (Acquasanta) bzw. silberne Exemplare mit Kerbschnittverzierung (Bácsordas) existierten. In diesen Fällen gäbe es wahrscheinlich abweichende Datierungen, wenn die Begleitfunde nicht bekannt wären.

### 9. Nomadenspiegel

In seinem derzeitigen Zustand ist der Spiegel so brüchig, daß ich nicht in der Lage bin die Richtigkeit der Typuseinreihung von Á. Salamon und L. Barkóczy (BARKÓCZI-SALAMON 1974–75 104) festzustellen/zu kontrollieren. Dementsprechend kann ich auch bei der Bewertung des sehr brüchigen Spiegels die Feststellungen von Barkóczy und Salamon zitieren: „Der aus dem Grab von Szekszárd-Palánk gehobene Spiegel ist nicht nur deshalb von Wichtigkeit, weil er unversehrt ins Grab gelegt wurde, sondern auch deshalb, weil die Balta-Krajnburg-Variante im Karpatenbecken nur aus Csökmő bekannt war. Aufgrund des mit ihm zusammen gehobenen Pferdegeschirrs (richtiger: sie wurden zusammen ins UNM) [noch richtiger: ins Museum zu Nagyvárad/Großwardein/Oradea, vgl. CSALLÁNY 1956 101, Nr. 188, Anmerkung des Verfassers] gebracht) datierte Werner (WERNER 1956a 23–24, 119) ins 7. Jh. I. Kovrig wiederum bezeichnet den Nomadenspiegel aus Csökmő in der Verbreitungskarte als gepidisch. In Szekszárd-Palánk lag in Grab 11 (recte: Grab 217) eine Frau mit deformiertem Schädel, beigegeben waren ein Paar vergoldete Silberfibeln mit Kerbschnittverzierung und oktaederförmige Ohringe. Das Vorkommen des Spiegels beweist, daß die Balta-Krajnburg-Variante und die Čmi-Brigetio-Variante in Pannonien zur gleichen Zeit in Mode war. Wir halten es für wichtig, die Benennung auf Balta-Szekszárd-

Krajnburg-Variante zu ändern.“ (BARKÓCZI-SALAMON 1974–75 104)

Die Einreihung von Barkóczy-Salamon wäre historisch sehr interessant, wenn bewiesen werden könnte, daß die im Kaukasus liegenden Fundorte des Balta-Krajnburg-Typs aus dem 5. Jh. stammen... [Nach dem Abschluß des Ms wurde die Feststellung von E. Istvánovits und V. Kulcsár veröffentlicht: „Heute ist schon eindeutig...daß der Typ als Balta-Krajnburg bezeichnet... in der Wirklichkeit schon im 5. Jahrhundert kommt vor.“ (ISTVÁNOVITS-KULCSÁR 1993 15)]

### 10. Fingerringe

Wenige Parallele des spiralförmigen bronzenen (?) Ringen aus Grab 217 sind aus dem Karpatenbecken bekannt: Csorna (HAMPEL 1905, I. Abb. 1213, III. 13:5), Répcelak (MNM Inv. Nr. 57.3.4.) und Szécsény (HAMPEL 1905 II. 56–57, III. 48). Die Summe dieser Analogien umfaßt das 5. Jh. (Csorna: 1 Hälfte des 5. Jh., Répcelak, Szécsény: zweite Hälfte des 5. Jh.). Aufgrund der goldenen Spirallringe von Répcelak und Szécsény entspricht der in Grab 217 gefundene bronzene (?) Spiralling nicht nur im Alter, sondern – wenn er wirklich aus Bronze oder aus Silber ist – auch soziologisch der gesellschaftlichen Stellung der in Grab 217 Bestatteten.

## VII. Datierung

Ein Überblick über die Funde des Gräberfeldes läßt keinen Zweifel bezüglich der Datierung des Gräberfeldes auf das 5. Jh. aufkommen. Innerhalb dieser weiten Zeitgrenzen sind die Fibeln vom Typ Levice-Prša aus Grab 210 (und 100) und das Fibelpaar vom Typ Sokolnice/Szekszárd aus Grab 217 für eine genauere Datierung geeignet.

Der Fibeltyp Levice-Prša (ung. Léva-Perse) wird von einem Teil der Forschung nach J. Werner „in die Mitte bis zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts“ datiert (HEINRICH 1990 95 mit der früheren Literatur), von I. Bóna dagegen auf die Hunnenzeit (BÓNA 1991 Abb. 34, S. 248–49).

Das Fibelpaar Sokolnice/Szekszárd und das ganze Grab 217 wurde vor kurzem von V. Bierbrauer in die Phase D3, also in die Zeit zwischen 450/460–480/490 datiert (BIERBRAUER 1992 270–272, Abb. 1).

Da die eng bei einander liegenden 5 (–7) Gräber des Gräberfeldes aus dem 5. Jh. von Szekszárd-Palánk – schon wegen der Lage der Gräber – kein allzu großes Zeitintervall umfassen können, ist es möglich, das Gräberfeld aufgrund der beiden Fibeltypen zu datieren. Da in dem kleinen Gräberfeld die Fibeltypen Levice-Prša und Sokolnice/Szekszárd zusammen (und wir

wollen hinzufügen: in einander nahen Gräbern) vorkommen, scheint es wahrscheinlich, daß das Gräberfeld um die Zeit benutzt wurde, als die Gebrauchszeiten der beiden – einander zeitlich ablösenden – Fibeltypen aufeinanderstießen, d. h. auf der Grenze der beiden Zeitspannen. Das Gräberfeld von Szekszárd–Palánk dürfte archäologisch aufgrund der Levice-Prša Fibel, unter Berücksichtigung der Datierung von I. Bóna am Ende der Hunnenzeit, unter Berücksichtigung der Datierung von J. Werner in der Mitte bis zweite Hälfte des 5. Jh.: aufgrund der Fibel vom Typ Sokolnice/Szekszárd und der Datierung von Grab 217 im früheren Abschnitt der Phase D3 (= 450/460–480/490) benutzt worden sein. Diese Periode bedeutet – meiner Meinung nach – archäologisch das dritte Viertel des 5. Jh., d. h. die Zeit zwischen 450 und 475.

### *VIII. Die im Gräberfeld bestattete Bevölkerung (Stammeszugehörigkeit)*

Wenn man die im Gräberfeld vorkommenden Funde aufgrund ihrer Beziehungen (ihres Ursprungs) des Ortes ihrer Herkunft/ihres Verbreitungskreises untersucht, so zeigen diese neben den allgemein verbreiteten, also indifferenten Erscheinungen, zwei Tendenzen:

1. Die Fundorte der Lunulae und des Nomadenspiegels sowie mancher Fibeln vom Typ Levice-Prša weisen Beziehungen zu den Gebieten östlich der Karpaten, ja der Spiegel vom Typ Čmi-Balta ganz bis zum Kaukasus auf.

2. Dagegen sind die meisten Fibeln vom Typ Levice-Prša, die Sokolnice/Szekszárd-Fibeln, die Analogien der Goldperlen und Spiralringe in erster Linie mit Fundorten im Karpatenbecken verknüpft. Der Ursprung /die Stammeszugehörigkeit/ die Ethnizität der Bevölkerung im Gräberfeld aus dem 5. Jh. von Szekszárd–Palánk kann – nur aufgrund der Fundbeziehungen – allgemein als germanisch bestimmt werden. Man kann das auch so formulieren, daß die Bevölkerung des Gräberfeldes mit nur archäologischen Methoden nur in allgemeiner Form (als germanisch) bestimmt werden kann, da die Funde des Gräberfeldes nur allgemein ethnospezifisch sind.

Die Stammeszugehörigkeit der im Gräberfeld bestatteten „Familie“ kann nur aufgrund des Umstandes als wahrscheinlich angenommen werden, daß die Grabstätte der in der ersten Hälfte der Phase D3 = 450/460–480–490 (BIERBRAUER 1992 Abb. 1) bestatteten „Familie“ auf dem Gebeite/in dem geographischen Kreis liegt, wo laut Bericht historischer Quellen zwischen 456 und 473 die Ostgoten lebten (KISS 1979). In diesem Zusammenhang können die im Rahmen/auf dem Gebeite der Černjahovo-Kultur beliebte Lunula-Form und die im Material des Gräberfeldes archaischen Charakter (?) tragenden Gegenstände vom Typ Čmi-Balta bereits

mit dem vermuteten ostgotischen Ursprung der Bevölkerung bzw. mit dem ostgotischen Siedlungsgebiet vor 456 – dessen Lage der historischen und der archäologischen Forschung vorläufig unbekannt ist – in Verbindung gebracht werden. Von dem Siedlungsgebiet der Ostgoten vor 456 weiß man nur, daß es östlich von Pannonien, wahrscheinlich östlich vom Karpatenbecken lag.

### *IX. Anthropologische Daten*

Im Besitz der anthropologischen Daten (LIPTÁK 1974, 1983) verdient der Umstand Beachtung, daß in dem Gräberfeld von dem erhalten gebliebenen und untersuchten Skeletten die drei mit macrocephalem/deformiertem Schädel alle Frauen waren. Der Schädel des einzigen untersuchten pannonischen ostgotischen Skeletts, der Frau von Zsibót–Domolospuszta, war ebenfalls deformiert (REGÖLY–MÉREI 1959). Aus vier Fällen darf man keinerlei Schlüsse ziehen, nur warten und mit Aufmerksamkeit verfolgen, ob sich die derzeit feststellbare Erscheinung, daß nämlich alle ostgotischen macrocephalen/deformierten Schädel Frauenschädel waren, fortsetzt, oder ob die „Erscheinung“ lediglich als Zufall aufzufassen ist. (Im Falle der italischen gotischen Gräberfelder ist die Erscheinung wegen des Fehlens von Daten nicht kontrollierbar.) (BIERBRAUER 1975, KISZELY 1978)

### *X. Die Frage der Einheitlichkeit des pannonischen ostgotischen Denkmalmaterials*

Die Grenzen des ostgotischen Siedlungsgebietes habe ich 1979 aufgrund der antiken Quellen im Raum zwischen Balaton und Save-Mündung gezogen. (KISS 1979 332) 1985 wurde die von der NÖ Spitze des Balaton zur Donau gezogene Grenzlinie – wegen der von mir früher nicht erkannten Bedeutung des Sárvíz – zur Linie des Sárvíz abgeändert (KISS 1985). So kann derzeit das ostgotische Siedlungsgebiet innerhalb des von Vindobona (Wien) bis Sirmium (Sremska Mitrovica) reichenden (Jord. Get. 264) Pannoniens auf dem sich zwischen dem Balaton (Iacus Pelsois) – Bolia (?) (Sárvíz?) – der Donau (Danubius) – der Save (Savus) und dem Balaton erstreckenden Gebiete angenommen werden.

Im Jahre 1979 hielt ich teils wegen meines unzureichenden Sachverständnisses, teils aus subjektiven Gründen (nämlich wegen des Fehlens der in der „Entdeckungsfreude“ unterdrückten, notwendigen scharfen Kritik, teils wegen des unzulänglichen Entwicklungsstandes der chronologischen Untersuchungen (BIERBRAUER 1980, 1985, 1991, BÓNA 1991) 39 Fundorte und 21 Gegenstandstypen für pannonisches ostgotisches

Fundmaterial aus der Zeit zwischen 456 und 473 (damals 471) (KISS 1979 337). Eine erneute Überprüfung dieser Fundorte und Fundtypen unter maximaler Berücksichtigung der Ergebnisse neuerer chronologischer Forschungen ergab, das 25 Fundorte (*Liste 4*) – vor allem aus chronologischen Gründen – vom Standpunkt der Ostgoten aus gesehen „fremd“ sind.

Von den derzeit 14 als ostgotisch beurteilten Fundorten (*Liste 3*) werden 8 Fundorte durch 9 Gegenstandstypen (*Abb. 12*) in eine Seriations-„Kette“ zusammengefaßt. (Die computergestützte Seriationstafel wurde von G. Rezi Kató gefertigt.) Das bedeutet, daß die von mir für ostgotisch gehaltenen Fundorte und Funde nicht nur durch das durch antike Quellen „umgrenzte“ Siedlungsgebiet und durch die in die gegebene Periode einreihbaren Funde zu einer Einheit zusammengefaßt werden, sondern wegen der für die Ostgoten bezeichnenden Funden und des Fehlens von Waffen (WERNER 1956, 127, BIERBRAUER 1975 68–69) – auch durch die ineinandergreifende/in Beziehung stehende logische Struktur der bestimmenden Funde der Frauengräber. (Das Material der in die Seriation nicht aufgenommenen weiteren 6 Fundorte konnte in diese Untersuchung nicht einbezogen werden, weil die Gräber dieser Fundorte – wahrscheinlich nach ihrer Auffindung – in ihren Funden eine Verstümmelung erlitten, d. h., daß nur ein Teil ihrer Funde ins Museum gelangte./ bzw. nur ein Gegenstandstyp vorkam und sie deshalb nicht in die Seriation eingefügt werden können.) So bildet derzeit die Kombination von neun miteinander ein Gewebe bildene Gegenstandstypen (*Abb. 13*) das Gerüst des ostgotischen Fundmaterials, dem sich später eventuell auch andere Typen anschließen können.

Die Einheitlichkeit des pannonischen, vermutlich ostgotischen Fundmaterials (*Liste 3*) in der Seriation (*Abb. 12*) ermöglicht offenbar der Umstand, daß von den acht, in die Seriation einbeziehbaren Gräberkomplexen fünf (Belgrad-Zemun, Dombóvár, Sremska Mitrovica, Szekszárd-Palánk Grab 217, Zsibót-Domolospusztá) Fundmaterial allgemeinen Charakters aufweisen (das in erster Linie auf dem Wachsen bzw. der Veränderung der Abmessungen der Blech- und später der gegossenen Fibeln beruht) (BIERBRAUER 1992 *Abb. 1*), das die genaue Datierung der Gräberkomplexe ermöglicht. Den achten Komplex (den Grabfund von Miszla) hat J. Werner bereits in den sechziger Jahren in den Kreis der ostgotischen Funde verwiesen (WERNER 1966 283). (Die Entstehung des Fibelpaares von Miszla s. in Anhang 2.)

Das von den auf territorialer und chronologischer Grundlage, nach ebensolchen Gesichtspunkten ausgewählten 14 Fundorten stammende ostgotische Fundmaterial gruppiert sich in den Gebieten zwischen Balaton und Save-Mündung – unabhängig davon, daß es gelungen ist, von vielen Fundorten festzustellen: sie

gehören nicht in den Kreis der ostgotischen Funde (*Liste 5*) – auch weiterhin in drei territoriale Blöcke (*Abb. 13*):

in Block I zwischen Balaton-Sárvíz-Donau-Mecsek-Gebirge,

in Block II zwischen Mecsek-Gebirge und Drau

und in den syrmischen Block zwischen der Donau und dem Unterlauf der Save. (Der Umstand, daß die 1979 vermuteten drei Siedlungsblöcke sich auch nach der großen Ausmusterung behaupteten, zeigt schon an sich, daß die gegenwärtigen Fundbestimmungen Wirklichkeitsinhalt haben.)

Diese drei Siedlungsblöcke der Ostgoten denke ich nach Jordanes (*Jord. Get.* 268) folgendermaßen zu identifizieren: in Block III lebten die Untertanen des Oberkönigs Valamer, in Block I die Untertanen von Thiudimer, und auf dem Gebiete zwischen den beiden, in Block II lebten die Untertanen von Vidimir.

Aufgrund der archäologischen Fundorte kann das Siedlungsgebiet des Volkes von Valamer, nämlich das Block III im Land zwischen Donau und Save gewesen sein. Wenn die archäologischen Fundorte richtig gewählt sind, dann können die nur bei Jordanes vorkommenden, das Gebiet Valamers umgrenzenden Flüsse namens Scarniunga und Aqua nigra (*Jor. Get.* 268) wahrscheinlich die linken Nebenflüsse der Save an ihrem Unterlauf, nämlich Bosut und Jarčina sein.

Die regionalen Bestimmungen des Siedlungsgebietes der Ostgoten von Jordanes richten sich nicht nach den 433 (?) aufgegebenen und geräumten Ruinenstädten in Valeria, aber auch in Pannonien II, das bis zur Awarenzeit antike Einwohnerschaft hatte, berücksichtigt man lieber zwei nichtssagende Flüsse als das damals noch bewohnte Sirmium (Sremska Mitrovica), Singidunum (Belgrad) oder Taurum (Zemun).

## *Appendix 1*

### *Früher unpublizierte pannonische ostgotische Funde*

#### **Gyugy (1959–60)**

*Fundumstände:* unbekannt. Der Ingenieur Tibor Nagy schenkte das beim Straßenbau 1959–60 gefundene Ohrgehänge dem Rippl-Rónai-Museum in Kaposvár. 1961 nahm Balázs Draveczy aufgrund einer Anmeldung von Lajos Gál – beim Straßenbau hatte man Menschengewebe gefunden – vor dessen Haus in der Dózsa-György-utca Nr. 1. eine Fundrettungsgrabung vor. Auf der gegenüber liegenden Seite „fand ich ein bereits aufgestörtes Grab, die übrig gebliebenen Gebeine lagen in anatomischem Durcheinander da (sic), in der aufgewühlten Erde fand ich einen Bronzering von 4 cm

Durchmesser. Sonstige Funde enthielt das Grab nicht. Die ganze linke Seite des Skeletts, sowie die Unter- und Oberarmknochen fehlten." O: W-O, H: 60 cm. (Archiv des Ungarischen Nationalmuseums, Inv.Nr. XVII. 459/1961. Bericht von Balázs Draveczy). „Im Schlag der Straße befand sich ein W-O orientiertes, zerstücktes Grab, vermutlich aus der Völkerwanderungszeit." (DRAVECZY B., RégFüz. I. 15. 1962. 46.) Beim Hause Dózsa-György-utca Nr. 1. ein vernichtetes, vermutlich ostgotisches Gräberfeld." (DRAVECZY-SÁGI-TAKÁCS 1964 24). Aufgrund der literarischen Angaben läßt sich nicht entscheiden, ob der Fundort des beim 1959-60 stattgefundenen Straßenbau zum Vorschein gekommenen Ohrgehänges und der Ort der Fundrettung von 1961 tatsächlich identisch sind? Wie Balázs Draveczy sich erinnert (18. 03. 1993), wurde dort bei dem Straßenbau ein Hügel durchschnitten und deshalb bedeuten der Fundort von 1959-60 und der Ort der Fundrettung von 1961 mehr oder weniger einen Fundort.

*Aufbewahrungsort:* Rippl-Rónai-Museum. Inv. Nr. 61. 258. 1.

*Fundbeschreibung:* polyederförmiges, bronzenes *Ohrgehänge* mit massivem Knopf. Dm: 3,1 cm (*Abb. 16:1*).

#### Nagykanizsa (1894)

*Fundumstände:* unbekannt. Von Vilmos Fuchs gekauft.

*Aufbewahrungsort:* Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 76/1984. 1-2.

*Fundbeschreibung:* aus Goldblech gebogenes goldenes *Ohrgehängepaar* mit ovalem Ring und polyederförmigen Knöpfen. Aller Almandinschmuck und die Klebmasse der Polyederknöpfe fehlen. Die auf einem Ring sitzenden Enden der Polyederknöpfe werden von je einem Perldraht abgeschlossen. Dm: 3,7-3,8 cm, Gewicht: 10,15 und 9,73 g. (*Abb. 16:2-3*).

#### Regöly (1926)

*Fundumstände:* unbekannt, von Albert Sándor, wohnhaft in Regöly, gekauft.

*Aufbewahrungsort:* Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 57/1926. a-c.

*Fundbeschreibung:* goldenes *Ohrgehängepaar* mit polyederförmigen massiven Knöpfen. Dm: 3 cm, Gewicht 6,7 u. 6,8 g. (*Abb. 16:4-5*.) Tonnenförmige *Goldperle* aus Blech. L: 1,1 cm, Dm: 0,5 cm, Gewicht: 0,17 g. (*Abb. 16:6*), „eine größere und zwei kleinere *Glasperlen* (+) und drei kleine *Metallbruchstücke* (+).

*Literatur:* BONA 1991 288 Taf. 100.

#### Simontornya (1882)

*Fundumstände:* unbekannt, Sendung der „Eisenbahngesellschaft Budapest-Pécs". Laut Angabe des Absen-

ders der amtlichen Sendung entdeckte man die Funde wahrscheinlich bei Eisenbahnbauarbeiten beim Bau der am 16. November 1882 übergebenen Strecke Budapest-Kelenföld-Szentlőrinc (Großlexikon Pallas, Bd. XII, II. statistische Tafel zwischen den Seiten 108 und 109). Die in der Sendung befindlichen beiden Kinderschienbeine lassen darauf schließen, daß der Fund einem vernichteten Kidergrab entstammt.

*Aufbewahrungsort:* Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 21/1882. 1.

*Fundbeschreibung:* offenes, gegen die Enden hin breiter werdendes silbernes *Armband* mit rundem Querschnitt. Dm: 5,0 cm (*Abb. 16:7*).

#### Szigetvár (1905)

*Fundumstände:* unbekannt, von Hermán Hahn gekauft.

*Aufbewahrungsort:* Ungarisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 52/1905.

*Fundbeschreibung:* aus Blech gebogenes goldenes *Ohrgehänge* mit eckig gedrücktem Ring, mit polyederförmigen Knopf. Aller Almandinschmuck des Polyederknopfes und die Klebmasse fehlen. Dm: 3,6 cm, Gewicht: 12,72 g. (*Abb. 16:8, 10*)

### Appendix 2

#### Die Entwicklung des Fibelpaars von Miszla

Mit dem Fibelpaar von Miszla hat sich die Forschung – meines Wissens – nur einmal beschäftigt, als J. Werner das folgende schrieb: „Es handelte sich darum, daß mustergleiche Gegenstücke zu dem singulären Bügelfibelpaar des Grabes 20 [von Basel-Kleinhünningen] (VOGT 1930 157 Taf. 10, Gr.20:2-3) wenige Jahre zuvor aus einem Grabfund von Miszla, Kom. Tolna (Westungarn) veröffentlicht worden waren. Das ungarische Grab mit Silberschnalle, goldenen Körbchenohrringen [recte: Polyederohrringen], einem Paar massiver Silberarmringe und dem Bruchstück eines östlichen Nomadenspiegels gehört zu einer Gruppe wohl gotischer Einzelgräber der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, deren Formenschatz gelegentlich auf den merowingischen Westen eingewirkt hat... Diese Beziehungen spiegeln Verbindungen der donauländischen Germanen zum fränkisch-alamannischen Gebiet in der Zeit nach dem Zusammenbruch des Attila-Reiches (453) und vor der Abwanderung der Ostgoten nach Italien (488) wider." (WERNER 1966 283)

H. Kühn kümmerte sich nicht viel darum, daß J. Werner 1959 den Fibeltyp bereits Levice-Prša (ung. Léva-Perse) Typ genannt hatte (WERNER 1959 431), und noch weniger darum, daß der von ihm als

Mettenheimer Typ (KÜHN 1974 Taf. 245:57, 2) bezeichnete Mettenheimer Fund mit dem nach ihm benannten Mettenheimer, also dem Typ 57 (KÜHN 1974 629), nicht viel zu tun hat, und reihte die Fibeln von Miszla und Basel in diesen Typ ein (KÜHN 1974 Taf. 245:57, 7, Taf. 246:57, 15).

Die Entwicklung der Formen der Fibeln von Miszla und Basel ist – trotz der vorstehenden Ausführungen – ungeklärt. Dabel ist im Falle des Fibelfußes die „Ableitung“ einfach. Grundtyp ist jedenfalls der Typ Levice-Prša (Léva-Perse) (Abb. 14:1), von dem unabhängig von seiner Herkunft (er stammt aus der Krim und ist von dort ins Donauland gelangt (WERNER 1959 431, BÓNA 1991, Abb. 34, 247–249), oder er stammt aus dem Donauland und ist von da in den Osten gewandert (Ambroz und Ajbabin, zig: HEINRICH 1990 95), sicher ist, daß er über das ganze Karpatenbecken verbreitet ist (HEINRICH 1990, Abb. 7 und BÓNA 1991, Abb. 34).

Charakteristisch sind für den Levice-Prša (Léva-Perse) Typ die aus vier rautenförmigen Feldern zusammengestellten rautenförmigen Füße (Abb. 14:1a) und der in der Achse der Füße und der Köpfe befindliche Knopf. Bei den Exemplaren guter Qualität kann man im Innern der auf den Füßen befindlichen Rauten, Felder mit Diamantschliff beobachten (vgl. WERNER 1959, Taf. VI.).

Auf dem zu den Miszla/Baseler Fibeln führenden „Wege“ bedeuten den Übergang die Füße der Fibeln von den Fundorten Dunapentele/Gyula (WERNER 1959, Taf. VI:1–4) (Abb. 14:2); der Goldschmied hat hier das aus vier rautenförmigen Feldern bestehende Levice-Prša Motiv durch Transponierung zu einer Andreas-Kreuz-Form gestaltet, und im Innern der Rauten je eine Pyramide untergebracht. (Abb. 14:2a) Damit ist der Fuß der Fibelform Dunapentele/Gyula zustande gekommen. Von da an kommt der Fuß der Miszla/Basel Fibeln schon auf einfache Weise zustande: an die Stelle der

inneren X-förmige Struktur tritt eine in Form eines liegenden Kreuzes (Basel, Miszla) (Abb. 14:3), die Form erscheint auch in der Silhouette des Fibelfußes (Miszla), und an die Stelle der einzigen Pyramiden in den inneren Feldern treten je vier kleine Pyramiden (Abb. 14:3a–b). Der Knopf an der Fußspitze der Fibeln von Basel/Miszla aber hütet die Tradition des Knopfes am Fuße des Fibeltyps Levice-Prša. Die aus Feldern mit je vier Pyramiden bestehende Reihe wird dann nicht nur an den Rändern des Bügels am Fibelpaar von Miszla, sondern auch auf der Randleiste der großen Blechfibel von Kiskunfélegyháza zum dominierenden Muster (KISS 1983 118, Abb. 11:7, 12:2) (Abb. 14:4).

Als eine anders gerichtete Abart der aus vier Rauten geformten Rautenstruktur an den Füßen der Fibeln von Dunapentele/Gyula kann man das Aneinanderreihen rautenförmiger Felder ansehen, die auf den Fibeln der Werkstätten auftauchen, die für das gepidische gemeine Volk arbeiteten (Bökényimindszent (CSALLÁNY 1961 Taf. 109:1,2,4), Hódmezővásárhely–Gorzsa Grab 94 (CSALLÁNY 1961 Taf. 223:8), Szentés–Berekhát Grab 274 (CSALLÁNY 1961 Taf. 75:4), Tarnaméra (CSALLÁNY 1961 Taf. 200:10), Törökszentmiklós (CSALLÁNY 1961 Taf. 109:3; KOVRIG 1964 83). Auf diesen Fibeln sind infolge der anspruchlosen Bearbeitung nur noch Erinnerungen an die regelrechten Rauten und Pyramide zu sehen. Nach H. Kühn gehören diese gepidischen Fibeln zum Hanheimer Typ (Typ 12) und bedeuten dessen Ausgangspunkt (KÜHN 1974 799–811).

\*\*\*

Der Verfasser dankt auf diesem Wege Margit Szabados für die Zeichnungen der Funde, Ágnes Vári für die graphische Arbeiten, András Dabasi für die Anfertigung der Phototafeln, Gábor Rezi Kató für die Computerarbeiten, György Bodnár für die Übersetzung des Manuskripts ins Deutsche.

### Liste 1

#### Völkerwanderungszeitliche Ziegelgräber in SW-Pannonien und in ihrer Umgebung im 5. und 6. Jahrhundert (Abb. 10)

1. Babarc-Main road Grab 2,3: hunnenzeitlich  
KISS 1969–70 120
2. Nagynyárád–Szőlőhegy-Keller von Péter Hóman (1938)  
KISS 1979b 392
3. Pécs–Basamalom: hunnenzeitlich  
KISS 1969–70 121; Bóna 1991 287, Taf. 98
4. Pécs–Móra-Ferenc-Straße: hunnenzeitlich  
KISS 1979b 393, Kiss A., RégFüz I. 17, 1964.

36.

5. Stari Kostolac/VIMINACIUM-Burdelj Grab 6, 23, 26: zweite Hälfte des 5. Jhs.  
ZOTOVIĆ 1980 108, Taf. VI, 110, Taf. V, 110, Taf. VI.
6. Szekszárd–Balparászta: hunnenzeitlich  
CSALOG 1938 143: „Wir haben das Skelett mit am Rumpf angelegten Armen am Boden einer 1,5 m tiefen, 2 m langen und 80 cm breiten Grabgrube ... Auf der linken Seite des Körpers und am Ende der Füße war die Grabwand mit 5 bzw. 2 in einer Reihe nebeneinander auf der Kante stehenden Ziegeln ausgelegt ... Die beiden

Seiten des Grabes am Kopfende und an der rechten Seite des Körpers waren ursprünglich nicht mit Ziegeln ausgelegt." Diese Beschreibung wurde von I. Bóna folgenderweise interpretiert: „in einem Nischengrab, das mit aus der Umgebung gesammelten römischen Dachziegeln abgedeckt war – also nicht einem römischen

Ziegelgrab – fand J. Csalog ein menschliches Skelett." (BÓNA 1991 280)

7. Szekszárd–Palánk Grab 207, 214: zweite Hälfte des 5. Jhs.
8. Vajska–Radičeva ulica, Grab 1, 2, 3, 4, 6, 7: frühawarenzeitlich  
BRUKNER 1982

### Liste 2

#### Lunulen im Karpatenbecken aus dem 4. und 5. Jahrhundert

##### a; Blechlunulen

Bökényimindszent (alias Magyartés, Szentcs-Zalotaer Seite)

HAMPEL 1905 II. 68–71, III. 56:2; CSALLÁNY 1961 40, Taf. 106:2

Csongrád–Kettőshalmi-Flur(?)

CSALLÁNY 1961 225, Taf. 211:6

Sármellék–Égenföld (1986)

Horváth, L.–Szóke, B. M. RégFüz I. 40, 1987, 48.

Vortrag von R. Müller, Treuchtlingen den 27. 03. 1987

Stari Kostolac/VIMINACIUM-Burdelj Grab 63

ZOTOVIĆ 1981 114, Taf. XV:4

Valea Stîmba/Tekerőpataka

SZÉKELY 1945

##### b; gegossene Lunulen mit Granulationsverzierung Siebenbürgen

Ungarisches Nationalmuseum Inv. Nr. 64. 6. 6.

##### c; cloisonnierte Lunulen

Bakodpuszta

HAMPEL 1905 II. 2–3, III. 2; Fettich 1951 121–122, Taf. XV:4

Cluj-Someşeni/Kolozsvár/Klausenburg-Szamosfalva  
HOREDT–PROTASE 1970 87, Taf. 23:13–18

##### d; Lunulen mit en cabochon

Gáva

HAMPEL 1911 143, Taf. V:4

Laa a. d. Thaya

SVOBODA 1953 55, Abb. 10:2

Oradea/Nagyvárad/Großwardein, Umgebung

BÓNA 1986 104, Taf. 29:2; Bóna 1990 738, Taf. 7:2

Strahotin Grab 80

ČIZMAR–GEISLEROVÁ–RAKOVSKY 1985 286, Abb. 5:1, Taf. I; Germanen, Hunnen, Awaren 1988 376–377, Taf. 58

### Liste 3

#### Ostgotische Fundorte in Pannonien (Stand 1993)

(Abb. 13)

1. Beli Manastir/Pélmonostor-Ciglana (1953)  
VINSKI 1957 31–32; DIMITRIJEVIĆ–KOVAČEVIĆ–VINSKI 1962 67–68
2. Beograd/Belgrad-Zemun/Zimony-Gradski park (1868)  
BRUNŠMID 1905 214–216, DIMITRIJEVIĆ–KOVAČEVIĆ–VINSKI 1962 103
3. Dombóvár (1900)  
HAMPEL 1905 II. 687–689, Schädeldeformation: BARTUCZ 1938a Taf. 78:2, 1938b 451, PÁRDUCZ 1963 24.
4. Gyugy–Gy. Dózsa Str. (1959–60)  
DRAVECZKY–SÁGI–TAKÁCS 1964 24; Appendix I (S. ...)
5. Ilok (Újlak) (1883)  
HAMPEL 1894 13, BRUNŠMID 1905 210–211.
6. Miszla (1920)  
SZENDREY 1928 222–225.

7. Nagykanizsa (1894)  
Appendix I (S. ...)
8. Regöly (1926)  
Appendix I (S. ...)
9. Simontornya (1882)  
Appendix I (S. ...)
10. Sremska Mitrovica/Sirmium–Puškinova ul. (1959)  
DIMITRIJEVIĆ–KOVAČEVIĆ–VINSKI 1962 93–94, VINSKI 1966 151, BIERBRAUER 1971 147, Anm. 68.
11. Szekszárd–Palánk (1959)
12. Szekszárd–Porkolábvölgy (1898)  
HAMPEL 1905 II. 689–690.
13. Szigetvár (1905)  
Appendix I (S. ...)
14. Zsibót–Domolospuszta (1954)  
DOMBAY 1956 104–129, Schädeldeformation: REGÖLY–MÉREI 1959.

Liste 4

Die Fundorte zu streichen aus der Liste der angenommenen ostgotischen Fundorte (KISS 1979 337)

Nr.	FUNDORTSNAME	URSACHE DES WEGLASSENS	LITERATUR
1	Komitat Baranya	nicht datierbar	
2	Bátaszék (1896)	Schwertklinge	WERNER 1956b 128, BIERBAUER 1975 68–69
3	Beograd (1911)	hunnenzeitlich Blechfibel, L: 8 cm Blechfibel mit dreieckigem Kopf	BENINGER 1931 49, Abb. 22:5 BIERBAUER 1980 136, Abb. 14 BIERBAUER 1989 146 BIERBAUER 1989 146
6	Beograd – Zemun Belgrád – Zimony – <b>Kapella (1956)</b>	1. Hälfte des 5. Jhs.	BIERBAUER 1989 146
8	Döbrököz – Kapospart (1878)	skirisch(?)	KISS 1985
9	Fadd – Arany János-Straße (1961)	spätromisch	BÓNA, I., RégFüz II.15. 1962.46.
10	Felsőnyék	WMM Inv. Nr. 879 (TÖRÖK 1936 150, Anm. 124) oder WMM Inv. Nr. 479 (BIERBAUER 1989 147, Nr. 7)	
37	Kommitat Tolna	WMM Inv. 23/1933. 544. Der Fund von Nr. 10 und Nr. 37 ist derselbe, 1933 wurde der Fund neuinventarisiert BIERBAUER 1989 149: erstes Viertel des 5. Jhs. späteres Gräberfeld + Waffen + Keramik	
12	Hács – Béndekpuszta (1956–1959)		WERNER 1956b 128, BIERBAUER 1975 68–69, KISS 1995
13	Harkány – Umgebung (1970)	hunnenzeitlich	BÓNA 1991 288, Taf. 99
15	Keszthely – Umgebung = Keszthely – Fenékpuszta	hunnenzeitlich Blechfibel, L: 6,2 cm	BIERBAUER 1989 136, Abb. 14 BÓNA 1991 251, Abb. 35:12
16	Kővágószőlős (1974)	hunnenzeitlich	SALAMON–BARKÓCZI 1982a 164, Abb. 15; BIERBAUER 1981 Abb. 1 KISS 1984 62, Anm. 13
17	Mezőszilas	Ohrgehänge des Grabfundes von Dombóvár (Nr. 7)	
19	Mohács – Jenei Weg (1949)	hunnenzeitlich	
20	Mözs – Sandgruppe (1961)	hunnenzeitlich	BÓNA 1991 248, 250 Abb. 34:F/11,C SALAMON–LENGYEL 1980
21	Nagydorog	hunnenzeitlich	BÓNA 1991 288, Taf. 102.
23	Németkér = Oros (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg)		BÓNA 1991 289, Taf. 108.
24	Neštín	hunnenzeitlich	BÓNA 1991 253, Nr. 23, Abb. 23
25	Novi Banovci/BURGENAE – Purger	hunnenzeitlich DIMITRIJEVIĆ–KOVAČEVIĆ–VINSKI 1962–83, Nr. 10, Abb. 83:10, Nr. 12, Abb. 83:11	BIERBAUER 1980 136, Abb. 14, BIERBAUER 1989 146, Typ <b>Bratei</b>
26	Pécs – Basahalom (1939)	hunnenzeitlich	BÓNA 1991 287, Taf. 98.
27	Pécs – F. Móra-Str. (1963)	hunnenzeitlich	BÓNA 1991 253, Abb. 39:25
28	Rakovac – Stručica (1909)	Blechfibel, L: 11,1 cm	BIERBAUER 1980 136, Abb. 14, BIERBAUER 1989 Abb. 1, D-Phase: 370/380–400/410
35	Szilágy – Aranyoldal (1938)	hunnenzeitlich	BÓNA 1991 253, Abb. 39:15
36	Tolna	hunnenzeitlich	BÓNA 1991 253, Nr. 15
38	Zics (1907)	hunnenzeitlich	BÓNA 1991 276

## Bibliographie:

- ALFÖLDI 1957: A. ALFÖLDI, Schmucksachen. in: *Intercisa* II. Geschichte der Stadt in der Römerzeit. ArchHung 36. Budapest 1957. 399–476.
- ANNIBALDI–WERNER 1963: G. ANNIBALDI–J. WERNER, Ostgotische Grabfunde aus Acquasanta, Germania 41 (1963) 356–373.
- BARKÓCZI–SALAMON 1974–75: L. BARKÓCZI–Á. SALAMON, Das Gräberfeld von Szabadbattyán aus dem 5. Jahrhundert. MittArchInst 5 (1974–75) 89–111.
- BARTUCZ 1938a: L. BARTUCZ, A szekszárdi hunkori sir torzitott koponyájának anthropológiai vizsgálata (Die anthropologische Untersuchung des deformierten Schädels des hunnenzeitlichen Grabes von Szekszárd.) DissPann II. 10. Budapest 1938. 8–19.
- BARTUCZ 1938b: L. BARTUCZ, A magyarság anthropológiája. Magyar föld, magyar faj. A magyar ember. (Die Anthropologie der Ungarn, Ungarn, Ungarische Rasse, Der Ungarische Mensch. Band IV. Budapest 1938.
- BAUDOT 1860: H. BAUDOT, Mémoire sur les sépultures des Barbares de l'époque mérovingiennes, découvertes en Bourgogne et particulièrement a Charnay. Dijon-Paris 1860.
- BENINGER 1931: E. BENINGER, Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa. Mannus-Bibl. 51 (1931).
- BENINGER 1937: E. BENINGER, Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei. Reichenberg-Leipzig 1937.
- BIERBRAUER 1971: V. BIERBRAUER, Zu den Vorkommen ostgotischer Bügelfibeln in Raetia II. Bvbl 36 (1971) 131–165.
- BIERBRAUER 1975: V. BIERBRAUER, Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien. Biblioteca Studi Medievali 7. Spoleto 1975.
- BIERBRAUER 1980: V. BIERBRAUER, Zur chronologischen, soziologischen und regionalen Gliederung des ostgermanischen Fundstoffes des 5. Jhs. in Südosteuropa. In: Die Völker an der mittleren und unteren Donau im fünften und sechsten Jahrhundert. ÖAW Denkschr. 145. Wien 1980. 131–142.
- BIERBRAUER 1989: V. BIERBRAUER, Bronzene Bügelfibeln des 5. Jahrhunderts aus Südosteuropa. JMV 72 (1989) 141–160.
- BIERBRAUER 1992: V. BIERBRAUER, Historische Überlieferung und archäologischer Befund. Ostgermanische Einwanderer unter Odoacer und Theoderich nach Italien. Aussagemöglichkeiten und Grenzen der Archäologie. In: Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Laténezeit bis zum Frühmittelalter. Kraków 1992. 263–277.
- BÓNA 1956: I. BÓNA, Die Langobarden in Ungarn. ActaArchHung 7 (1956) 183–242.
- BÓNA 1971: I. BÓNA, A népvándorlás kora Fejér megyében. Die Zeit der Völkerwanderung – Fejér megye története az őskortól a honfoglalásig. 5. Székesfehérvár 1971.
- BÓNA 1986: I. BÓNA: Dáciától Erdőelvéig. A népvándorlás kora Erdélyben. (271–896). (Von Dazien bis Erdölve. Die Völkerwanderungszeit in Siebenbürgen (271–896). In: Erdély története I. (Geschichte Siebenbürgens). hrg.: L. Makkai–A. Mócsy. Budapest 1986. 107–234.
- BÓNA 1990: I. BÓNA, Völkerwanderung und Frühmittelalter (271–895). In: Kurze Geschichte Siebenbürgens. Budapest 1990. 62–105.
- BÓNA 1991: I. BÓNA, Das Hunnenreich. Budapest 1991.
- BÖHME 1980: H. BÖHME, Das Gräberfeld von Marteville. In: Gallien in der Spätantike. Mainz 1980. 166–173.
- BRUKNER 1982: O. BRUKNER, The sixth century necropolis at Vajska. Nekropola VI veka u Vajskoj. Sirmium 4 (1982) 29–40, 41.
- BRUNŠMID 1905: J. BRUNŠMID, Starine ranijega sredjega vijeka iz Hrvatske i Slavonije I. Vjesnik Hrvatskoga Društva N. S. 8 (1905) 208–220.
- BURGER 1966: A. BURGER, The late roman cemetery at Ságvár. Acta ArchHung 18 (1966) 99–234.
- ČIŽMAR–GEISLEROVÁ–RAKOVSKY 1985: M. ČIŽMAR–K. GEISLEROVÁ–I. RAKOVSKY, Pohřebište z doby stěhování národu ve Strachotíně. Das Gräberfeld aus der Völkerwanderungszeit in Strachotin. PA 76 (1985) 285–307.
- CSALLÁNY 1956: D. CSALLÁNY, Archäologische Denkmäler der Awarenzeit in Mitteleuropa. Budapest 1956.
- CSALLÁNY 1961: D. CSALLÁNY, Archäologische Denkmäler der Gepiden in Mitteldonaubecken. ArchHung 38. Budapest 1961.
- CSALOG 1938: J. CSALOG, Hunkori sir Szekszárdon. (Hunnenzeitliches Grab in Szekszárd). Laureae Aquincenses I. DissPann II. 10. Budapest 1938. 143–146.
- DAUTOVA–RUŠEVLJAN 1981: V. DAUTOVA–RUŠEVLJAN, Rezultati zaštitno-sondažnih iskopavanja na lokalitete „Vranja” kod Hrtkovaca u Srem 1979. godina. – Resultate der im Jahre 1979 durchgeführten Schutz- und Suchgrabungen auf dem Fundort Vranja bei Hrtkovci in Syrmien. RVM 27 (1981) 181–200, 201.
- DIMITRIJEVIĆ–KOVAČEVIĆ–VINSKI 1962: D. DIMITRIJEVIĆ–J. KOVAČEVIĆ–Z. VINSKI, Seoba naroda. Zemun 1962.
- DOMBAY 1956: J. DOMBAY, Der gotische Grabfund von Domolospusztá. A domolospusztai gót sirlelet. JPMÉ 1 (1956) 104–129, 129–130.
- DRAVECZKY–SÁGI–TAKÁCS 1964: B. DRAVECZKY–K. SÁGI–Gy. TAKÁCS, A Somogy megyei múzeumok régészeti adattára (Archäologisches Archiv der Museen im Komitat Somogy). Somogyi Múzeum 2. Kaposvár 1964.

- ERCEGOVIĆ-PAVLOVIĆ 1982: SI. ERCEGOVIĆ-PAVLOVIĆ, An eastern germanic grave from Mačvanska Mitrovica. Istočnogermanski grob iz Mačvanske Mitrovice. *Sirmium* 4 (1982) 19–23, 25–27.
- FETTICH, 1951: N. FETTICH, Régészeti tanulmányok a késői hun fémművesség történetéhez. *Archäologische Studien zur Geschichte der späthunnischen Metallkunst*. ArchHung 31. Budapest 1951.
- Germanen, Hunnen, Awaren 1988: Germanen, Hunnen, Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Nürnberg 1987.
- HAMPEL 1894: J. HAMPEL, A régibb középkor emlékei. (Denkmäler des älteren Mittelalters). I–II. Budapest 1894.
- HAMPEL 1905: J. HAMPEL, Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn. I–III. Braunschweig 1905.
- HAMPEL 1911: J. HAMPEL, A gávai sírlelet. Tombeau de Gáva. ArchÉrt N. S. 31 (1911) 135–147.
- HASELOFF 1981: G. HASELOFF, Die germanischen Tierornamentik der Völkerwanderungszeit. Berlin-New York 1981.
- HEINRICH 1990: A. HEINRICH, Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld bei Mitterhof. ArchA 74 (1990) 85–104.
- HOLL 1983: A. HOLL, Zwei völkerwanderungszeitliche Fibeln aus dem Burgenland. ANhM 85A (1983) 39–51.
- HOREDT-PROTASE 1970: K. HOREDT-D. PROTASE, Ein völkerwanderungszeitliche Schatzfund aus Cluj-Someşeni. *Germania* 48 (1970) 85–98.
- HOREDT-PROTASE 1972: K. HOREDT-D. PROTASE, Das zweite Fürstengrab von Aphida. *Germania* 50 (1972) 174–220.
- ISTVÁNOVITS-KULCSÁR 1993: E. ISTVÁNOVITS-V. KULCSÁR, Tükrök a császárkori és kora népvándorláskori népeknél a Kárpát-medencében. Die Spiegel der kaiser- und frühvölkerwanderungszeitlichen Barbarenvölker im Karpatenbecken. *HOMÉ* 30–31 (1993) 9–40, 55–56.
- JAHNKUHN 1973: H. JAHNKUHN, Axtkult. RGA I (1973) 562–566.
- JÓSA 1910: A. JÓSA, A gávai gót lelet. (Der gotische Fund von Gáva) MKÉ 1910 226–230.
- KISS 1969–70: A. KISS, Unpublished finds from the V. century originated from Transdanubia in the British Museum and the Janus Pannonius Museum of Pécs. *JPMÉ* 14–15 (1969–70) 119–123.
- KISS 1979a: A. KISS, Ein Versuch die Funde und das Siedlungsgebiet der Ostgoten in Pannonien zwischen 456–471 zu bestimmen. *Acta ArchHung* 31 (1979) 329–339.
- KISS 1979b: A. KISS, A népvándorlás és a magyar honfoglalás kora Baranyában. Die Geschichte der Völkerwanderungszeit und der ungarischen Landnahmezeit in Baranya. In: Baranya megye története az őskortól a honfoglalásig. (Die Geschichte des Komitates Baranya von der Urgeschichte bis zur ungarischen Landnahmezeit). hrg.: G. Bándi. Pécs 1979. 329–415, 416–423.
- KISS 1983: A. KISS, Die Skiren im Karpatenbecken, ihre Wohnsitze und ihre materielle Hinterlassenschaft. *Acta ArchHung* 35 (1983) 95–131.
- KISS 1984: A. KISS, Über eine silbervergoldete gepidische Schnalle aus dem 5. Jahrhundert von Ungarn. *FolArch* 35 (1984) 57–76.
- KISS 1994: A. KISS, Archeologia degli Ostrogoti in Pannonia (456–473). in: *I Goti*. Milano 1994. 164–169.
- KISS 1985: A. KISS, Der goldene Schildrahmen von Sárvíz-Fluß aus dem 5. Jahrhundert und der Skirenkönig Edica. *Alba Regia* (in Vorbereitung)
- KISS 1995a: A. KISS, Die Werkstätten der Gräberfunde des Gepidenkönigs Omharus von Apahida (Siebenbürgen). *Acta ArchHung* 47. (1995) 305–318.
- KISS 1995b: A. KISS, Das germanische Gräberfeld von Hács-Béndekpuszta (Westungarn) aus dem 5–6. Jahrhundert. *Acta AntHung* 36 (1995) 273–340.
- KISZELY 1978: I. KISZELY, The origins of artificial cranial formation in Eurasia. *BAR IntSer Suppl* 50. Oxford 1978.
- KOVRIG 1951: I. KOVRIG, A tiszalöki és a mádi lelet. (Die Funde von Tiszalök und Mád.) ArchÉrt 78 (1951) 113–118.
- KOVRIG 1964: I. KOVRIG, D. Csallány, Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (456–568. u. Z.) ArchHung 38. Budapest 1961. in: *MTAK* (II) 1964 81–85.
- KUBITSCHKEK 1911: W. KUBITSCHKEK, Grabfunde in Untersiebenbrunn. *JfA* 5 (1911) 32–74.
- KÜHN 1974: H. KÜHN, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Süddeutschland. Graz 1974.
- LIPTÁK 1974: P. LIPTÁK, Anthropological analysis of the Avar-period population of Szekszárd-Palánkpuszta. *Acta Biol. Univ. Szeged* 20 (1974) 199–205.
- LIPTÁK 1983: P. LIPTÁK, Avars and ancient Hungarians. Budapest 1983.
- MADARAS 1982: L. MADARAS, Népvándorlás- és honfoglaláskor. Migration Period. in: *Szolnok megye története a régészeti leletek tükrében*. Szolnok County: The Crossroad of many races. The History of Szolnok County through archaeological Finds. Szolnok 1982. 54–72, 109–114.
- MARTIN 1984: M. MARTIN, Weinsiebchen und Toiletgerät. in: *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 9. Basel 1984. 97–132.
- MESTERHÁZY 1989: K. MESTERHÁZY, Ethnische und Handelsbeziehungen zwischen der Weichselmündung und der römischen Kaiserzeit. in: *Peregrinatio Gothica*. *Archaeologia Baltica Polona* 86. vol. VIII (1989) 185–192.
- MÉSZÁROS 1960a: Gy. MÉSZÁROS, Szekszárd-Palánk. *RégFüz* I. 13 (1960) 70–71.
- MÉSZÁROS 1960b: Gy. MÉSZÁROS, Szekszárd-Palánk.

- ArchÉrt 87 (1960) 238.
- MILETIĆ 1978: N. MILETIĆ, Reflets des grandes invasions en Bosnie-Herzégovine. in: Problemi seobe naroda u Karpatskoj kotlini. Novi Sad 1978. 97–108.
- MRT 3: K. BAKAY–N. KALICZ–K. SÁGI, Veszprém megye régészeti topográfiája. A devecseri és a sümegi járás. (Archäologische Topographie des Komitats Veszprém. Die Kreise Devecser und Sümeg.) Magyarország Régészeti Topográfiája 3. Budapest 1970.
- NAGY 1968: M. NAGY, Régészeti adatok a Közép-Tisza-vidék 5–6. századi történetéhez (Archäologische Angaben zur Geschichte des Mitteltheißgebietes im 5–6. Jahrhundert) Dissertation der Eötvös Loránd-Universität in Budapest 1968.
- NAGY 1983: M. NAGY, Szentés története. Népvándorlaskor. (Die Geschichte von Szentés. Völkerwanderungszeit.) Ms. 1983.
- NAGY 1984: M. NAGY, Az i. e. I.-i. sz. VI. század. (1. Jahrhundert v. Chr. – 6. Jahrhundert n. Chr.) in: Hódmezővásárhely története (Die Geschichte der Stadt Hódmezővásárhely) I (1984) 189–229.
- NOLL 1974: R. NOLL, Von Altertum zum Mittelalter. Spätantike, völkerwanderungszeitliche, frühmittelalterliche Denkmäler. Wien 1974.
- OROSZLÁN 1920–22: Z. OROSZLÁN, A Magyar Nemzeti Múzeum Régiségtárának ásatása Dunapentelén 1922. július havában. (Bericht über die neueren Ausgrabungen des Nationalmuseums in Dunapentele). ArchÉrt 39 (1920–22) 93–96.
- PÁRDUCZ 1938: M. PÁRDUCZ, Der gotische Fund in Csongrád. Dolg. 14 (1938) 124–138.
- PÁRDUCZ 1963: M. PÁRDUCZ, Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. StudArch I. Budapest 1963.
- REGÖLY–MÉREI 1959: Gy. REGÖLY–MÉREI, Kőrbonctani szempontok sírleletek torzult és torzított koponyáinak vizsgálatakor, különös tekintettel a domolospusztai leletre. Pathologisch-anatomische Angaben über die unwillkürliche Schädeldeformation und die Schädelplastik mit besonderer Berücksichtigung des Grabfundes von Domolospusztá. JPMÉ 4 (1959) 275–283, 283–284.
- SÁGI 1954: K. SÁGI, Temetők (Die Gräberfelder) in: Intercisa (Dunapentele-Sztálinváros) története a római korban. (Die Geschichte von Intercisa in der Römerzeit) ArchHung 38. Budapest. 43–100.
- SÁGI 1984: K. SÁGI, Az ötvöspusztai V. századi sír. Das Grab von Ötvöspusztá aus dem 5. Jahrhundert. VMMK 17 (1984) 81–90, 91.
- SALAMON 1958: Á. SALAMON, Szekszárd–Palánk. RégFüz I. 11 (1958) 49 = ArchÉrt 85 (1958) 206.
- SALAMON 1959: Á. SALAMON, Szekszárd–Palánk. RégFüz I. 13 (1959) 70–71, = ArchÉrt 86 (1959) 208.
- SALAMON 1968: Á. SALAMON, Népvándorlaskori temetők Szekszárd–Palánkon. Völkerwanderungszeitliche Gräberfelder in Szekszárd–Palánk. A szekszárdi Balogh Ádám Múzeum Füzetei 9. Szekszárd 1978.
- SALAMON–BARKÓCZI 1970: Á. SALAMON–L. BARKÓCZI, Bestattungen von Csákvár aus dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts. Alba Regia 11 (1970) 35–75.
- SALAMON–BARKÓCZI 1978: Á. SALAMON–L. BARKÓCZI, Régészeti adatok Pannónia késő római periodizációjához. (376–476). Archaeologische Angaben zur spätrömischen Periodisation Pannoniens (376–476). ArchÉrt 103 (1978) 189–203, 205.
- SALAMON–BARKÓCZI 1978–79: Á. SALAMON–L. BARKÓCZI, Archaeologische Angaben zur spätrömischen Periodisation Pannoniens (376–476). MittArchInst 8–9 (1978–79) 75–84.
- SALAMON–BARKÓCZI 1982a: Á. SALAMON–L. BARKÓCZI, Pannonien in nachvalentinianischer Zeit (376–476). in: Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Linz 1982 147–182.
- SALAMON–BARKÓCZI 1982b: Á. SALAMON–L. BARKÓCZI, Archeologičeskie danje k periodizácii pozdnerimskoj Pannonii (376–476 gg.). Archäologische Angaben zur spätrömischen Periodisation Pannoniens (376–476). in: Drevnosti epohi velikogo pereselenija narodov V–VIII vekov. hrg: A. K. AMBROZ–I. F. ERDELI Moskva 1982. 31–49, 248–249.
- SALAMON–LENGYEL 1980: Á. SALAMON–I. LENGYEL, Kinship interrelation in a fifth-century 'Pannonian' cemetery: an archaeological and paleobiological sketch of a population fragment buried in the Mőzs cemetery, Hungary. WA 12 (1980) 93–104.
- SVOBODA 1953: B. SVOBODA, Poklad byzantského kovotepce v Zemianském Vrbovu. Der Verwahrfund eines byzantinischen Meisters in Zemiansky Vrbovok (Südslowakei) PA 44 (1953) 33–93, 101–107.
- SZÉKELY 1945: Z. SZÉKELY, A tekerőpataki népvándorlaskori lelet. Der Fund von Tekerőpatak (Kom. Csík) FolArch 5 (1945) 95–99, 100–101.
- SZENDREY 1928: Á. SZENDREY, A miszlai gót sírlelet. Der gotische Grabfund von Miszla. ArchÉrt N. S. 42 (1928) 222–225, 348.
- TEJRAL 1973: J. TEJRAL, Mähren im 5. Jahrhundert. Praha 1973.
- TEJRAL 1982: J. TEJRAL, Morava na sklonku antiky. Praha 1982.
- TÖRÖK 1936: Gy. TÖRÖK, A kiszombori germán temető helye népvándorlaskori emlékeink között. Das germanische Gräberfeld von Kiszombor und unsere Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Dolg 12 (1936) 101–154, 155–177.
- VÁGÓ–BÓNA 1976: E. B. VÁGÓ–I. BÓNA, Der spätrömische Südstadtfriedhof. Die Gräberfelder von Intercisa I. Budapest 1976.
- VINSKI 1954: Z. VINSKI, Ein völkerwanderungszeitlicher Goldschmuck aus der Herzegowina. Germania 32 (1954) 307–313.
- VINSKI 1957: Z. VINSKI, Archeološki spomenici velike

- seobe naroda u Srijemu. – Die archäologischen Denkmäler der großen Völkerwanderungszeit in Syrmien. Situla 2. Ljubljana 1957.
- VINSKI 1966: Z. VINSKI, Zur Deutung der Bügelfibeln des 5. Jahrhunderts in Jugoslawien. Atti del VI Congresso Internazionale delle Scienze Preistoriche 1 (1966) 147–152.
- VINSKI 1978: Z. VINSKI, Archäologische Spuren ostgotischer Anwesenheit in heutigen Bereich Jugoslawiens. in: Problemi seobe naroda u Karpatskoj kotlini. Probleme der Völkerwanderungszeit im Karpatenbecken. Novi Sad 1978 97–108.
- VOGT 1930: E. VOGT, Das alamannische Gräberfeld am alten Gotterbarmweg in Basel. ASGA 32 (1930) 145–164.
- WERNER 1956a: J. WERNER, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. München 1956.
- WERNER 1956b: J. WERNER, Die archäologischen Zeugnisse der Goten in Südrufland, Ungarn, Italien und Spanien. in: Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'alto medioevo, III. I Goti in Occidente. Spoleto 1956. 127–130.
- WERNER 1959: J. WERNER, Studien zu Grabfunden des V. Jahrhunderts aus der Slowakei und Karpathenukraine. SlovArch 7 (1959) 422–438.
- WERNER 1966: J. WERNER, Zu den donauländischen Beziehungen des alamannischen Gräberfeldes am alten Gotterbarmweg in Basel. in: Helvetia Antiqua. Festschrift Emil Vogt. Zürich 1966 282–292.
- WERNER 1988: J. WERNER, Dančeny und Brangstrup. Untersuchungen zur Černjachov-Kultur zwischen Sereth und Dnestr und zu den 'Reichtumzentren' zu Fünen. BJ 188 (1988) 241–286.
- ZOTOVIĆ 1980: Lj. ZOTOVIĆ, Nekropola iz vremena seobe naroda sa uže gradske teritorije Viminajica. Nécropole du territoire municipal de Viminacium de la période des migrations des peuples. Starinar 31 (1980) 95–114, 115.

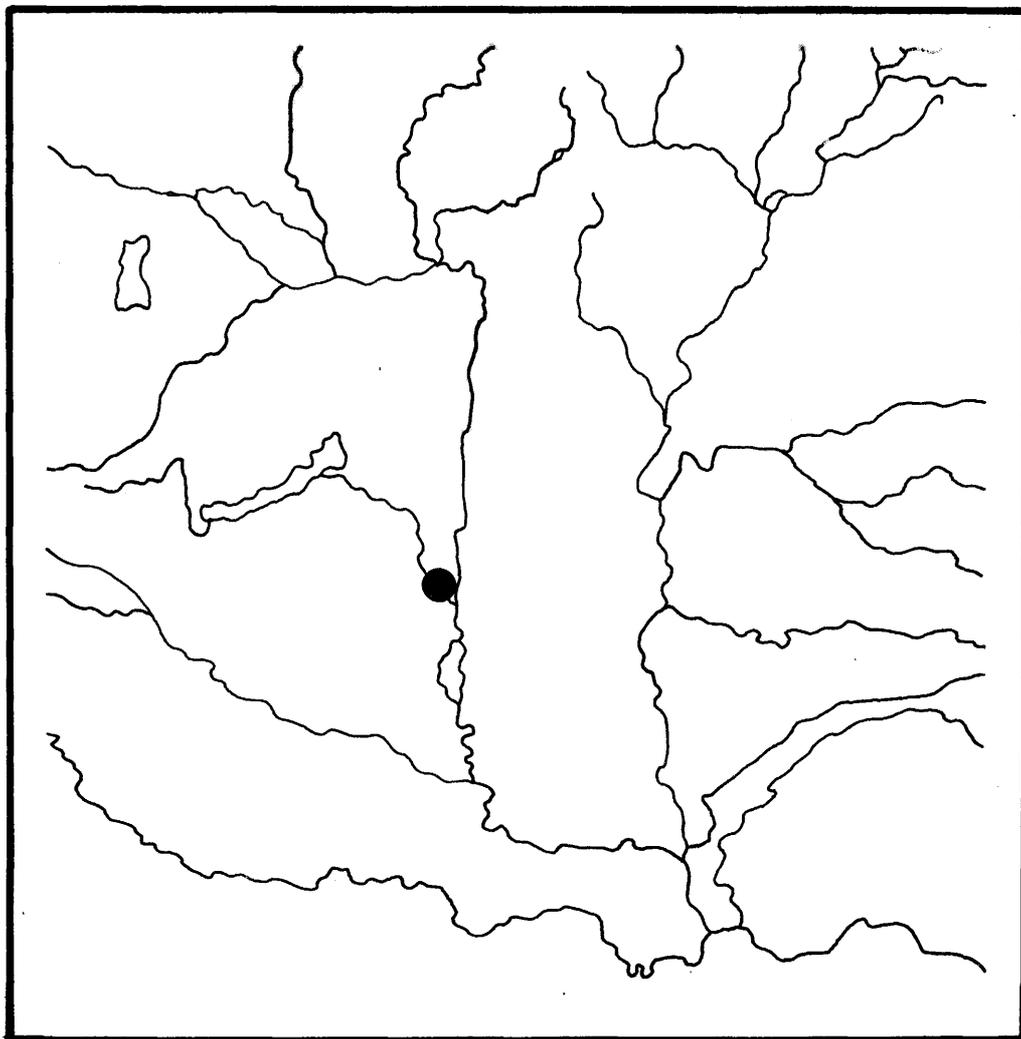


Abb. 1 Szekszárd-Palánk. Die Lage des Fundortes im Karpatenbecken



Abb. 2 Szekszárd-Palánk. Der Fundort und seine Umgebung (1:25.000)

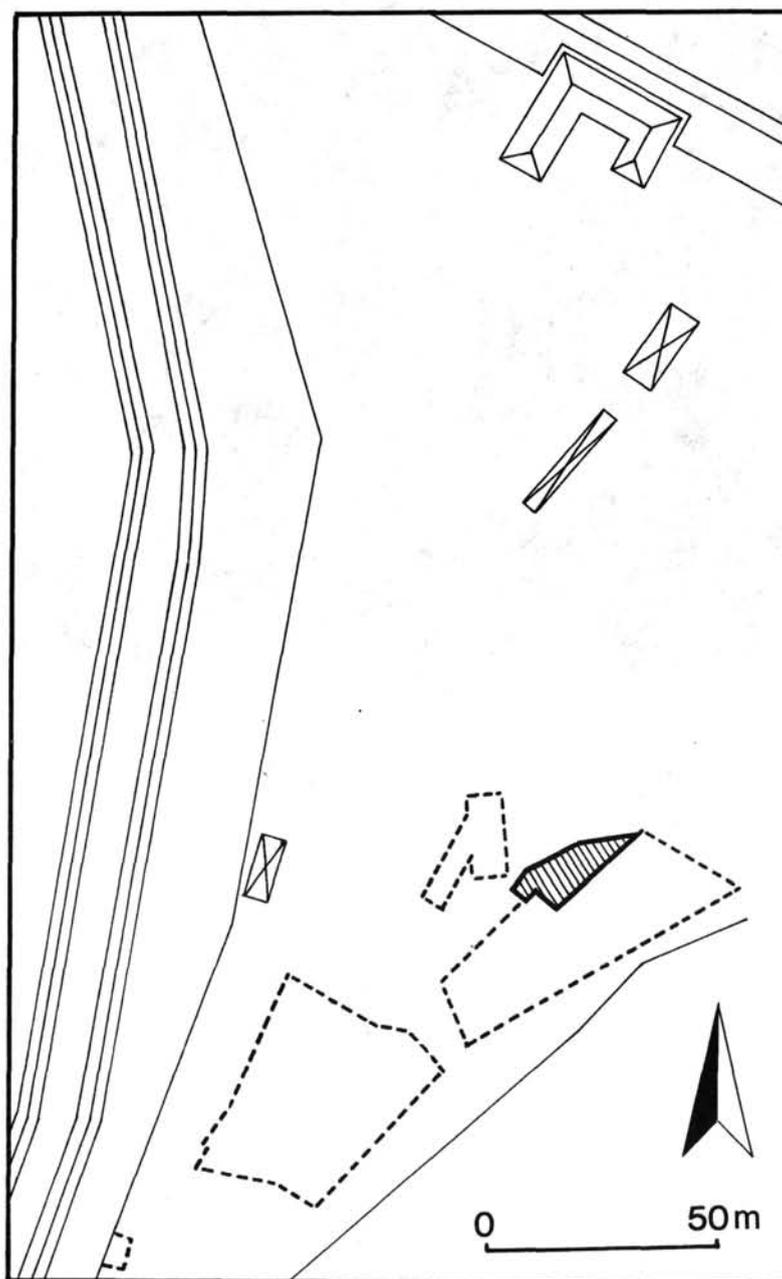


Abb. 3 Szekszárd-Palánk. Der Fundort auf der Katasterkarte. Die Ausgrabungen von 1957–1960, das Gebiet der Ausgrabung von 1959 schattiert

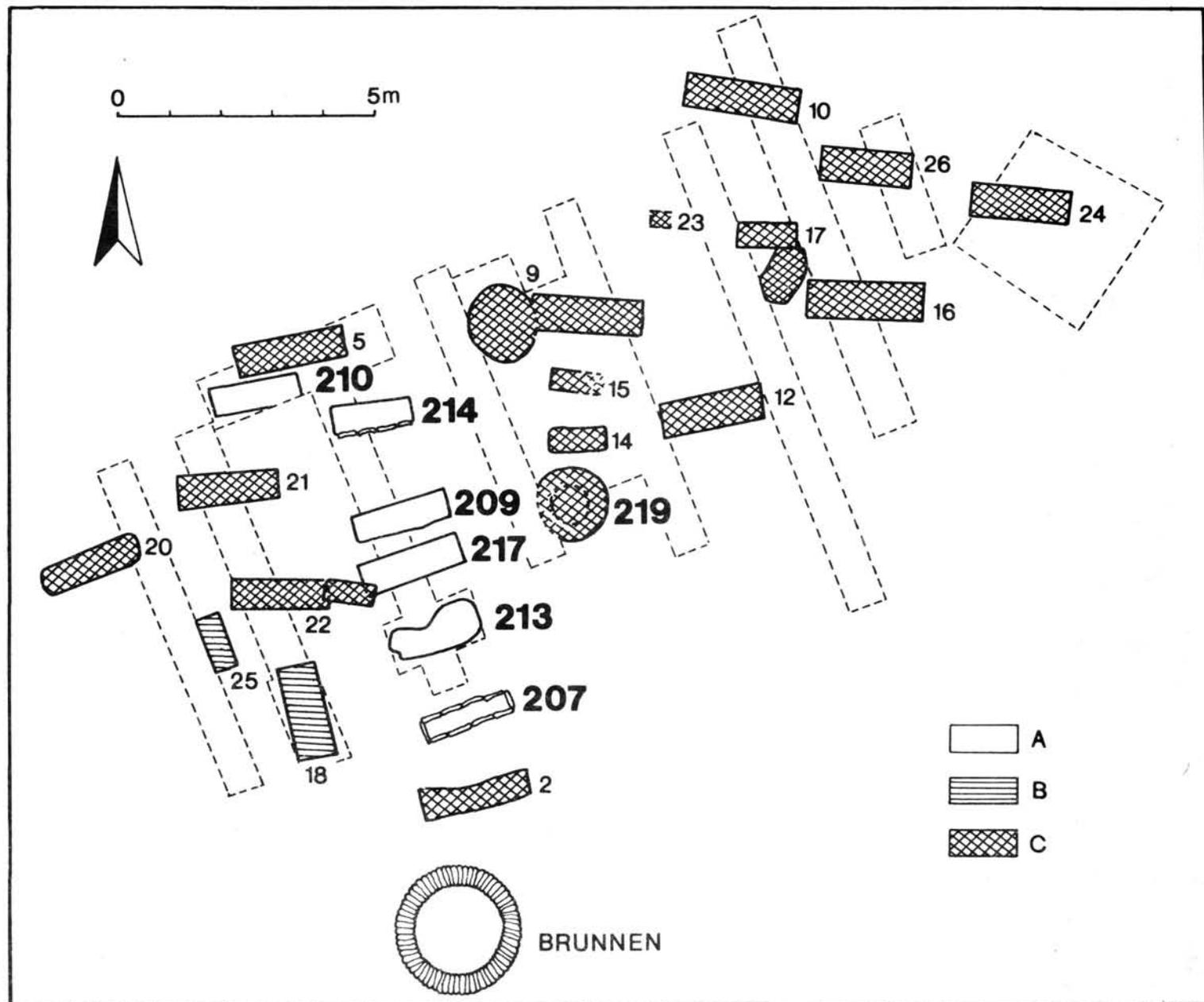


Abb. 4 Szekszárd-Palánk. Gräberfeldplan. A: Gräber aus dem 5. Jahrhundert, B: Gräber aus der Bronzezeit, C: Gräber aus der Awarenzeit

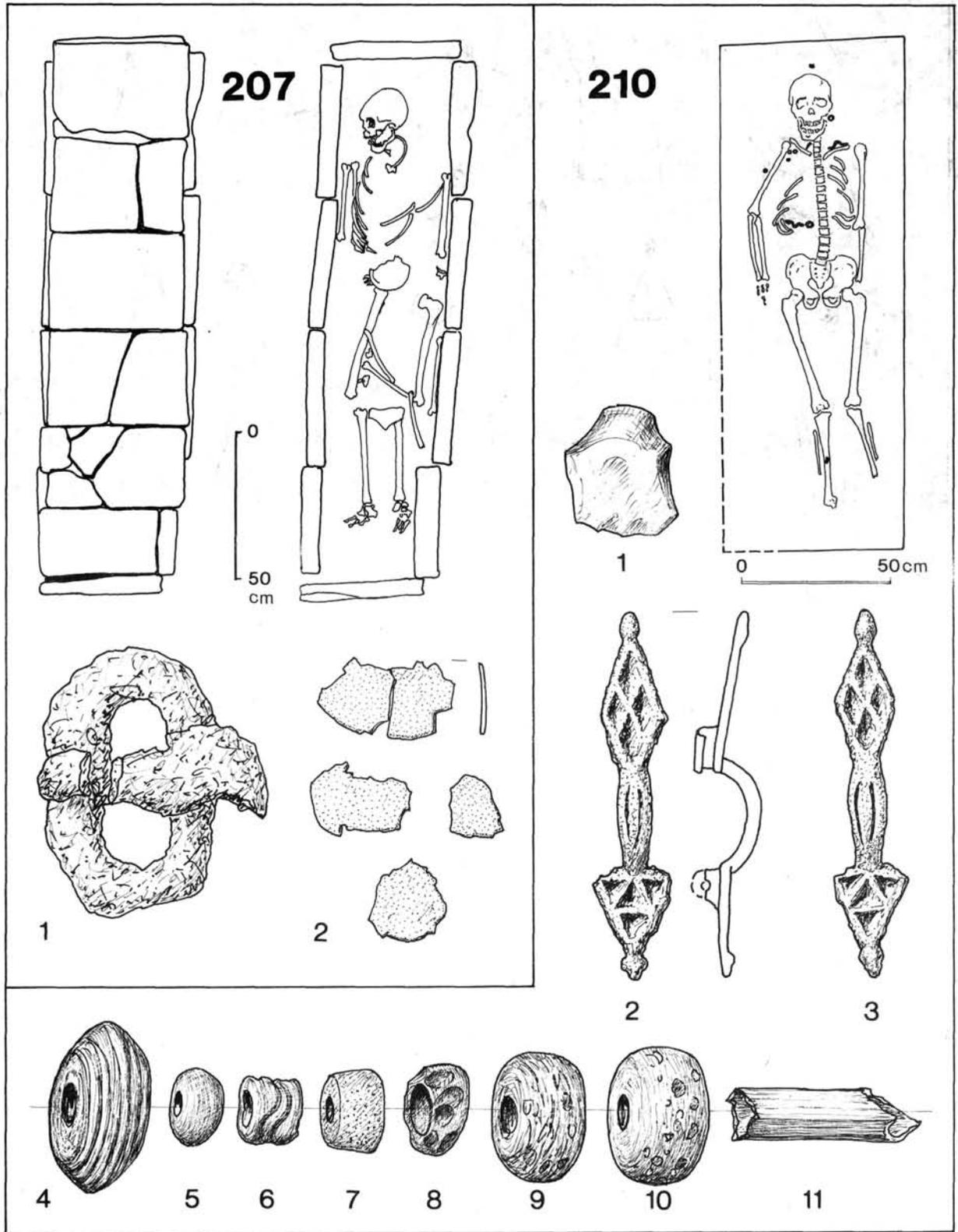


Abb. 5 Szekszárd-Palánk. Grab 207, 210

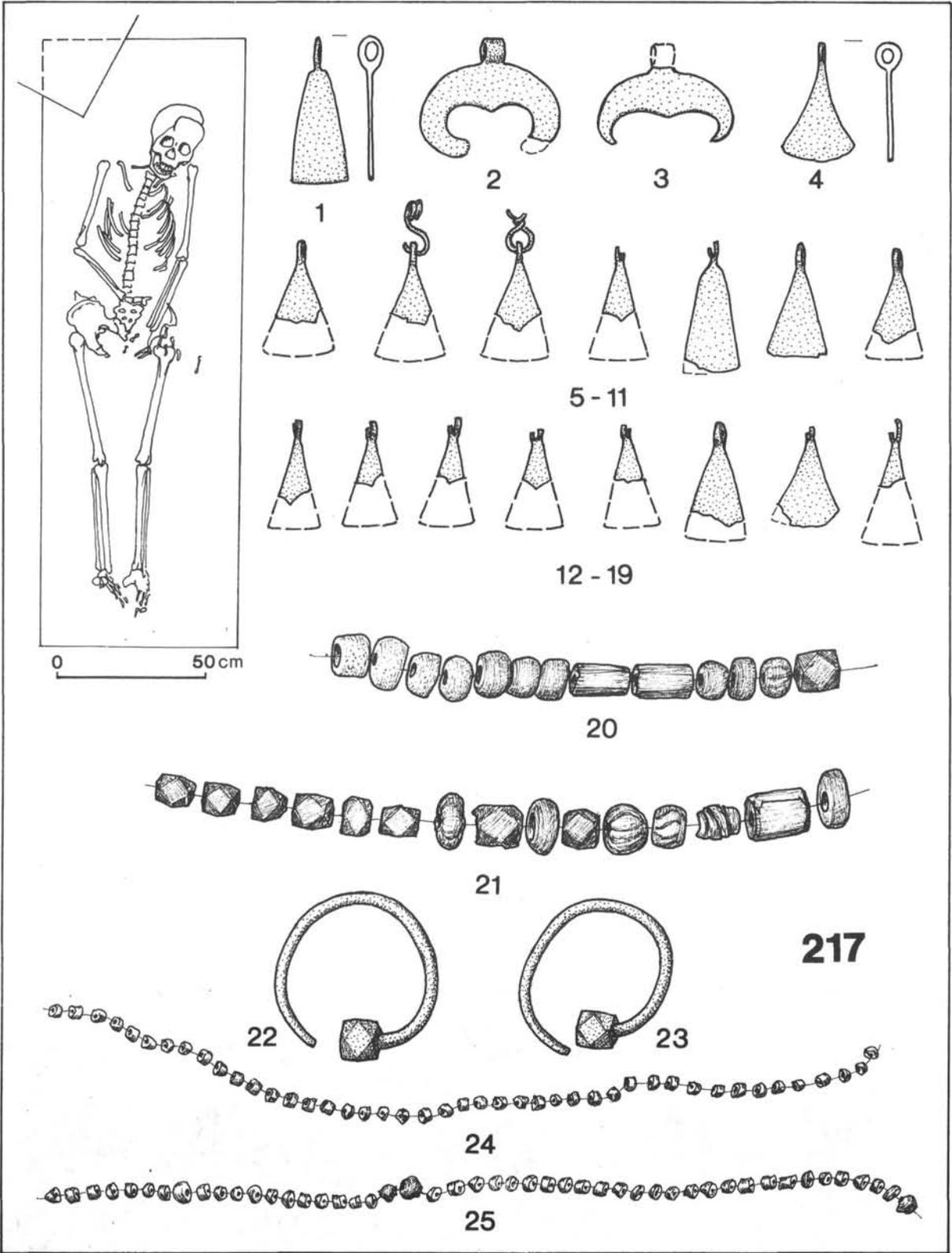


Abb. 6 Szekszárd-Palánk. Grab 217

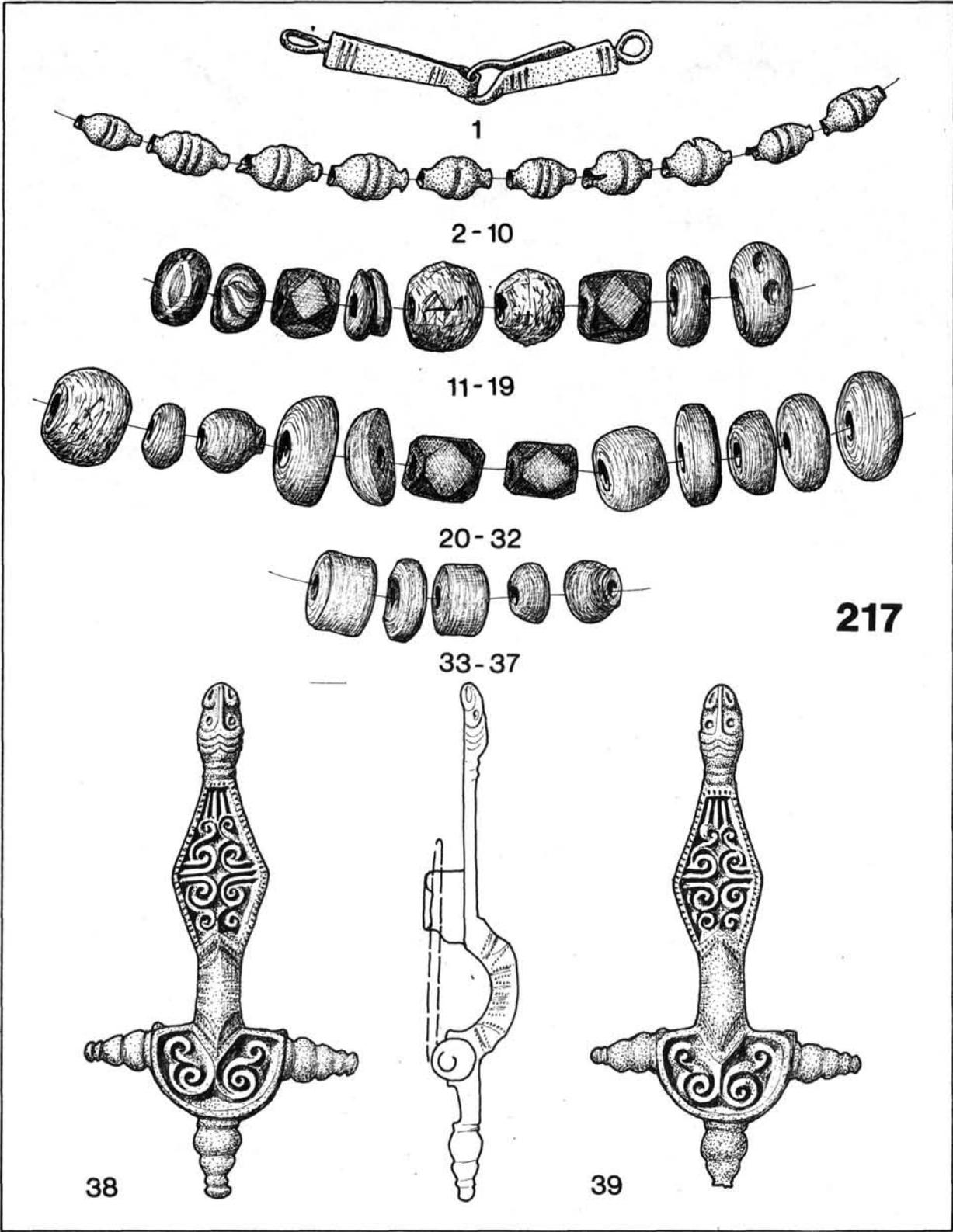


Abb. 7 Szekszárd-Palánk. Grab 217

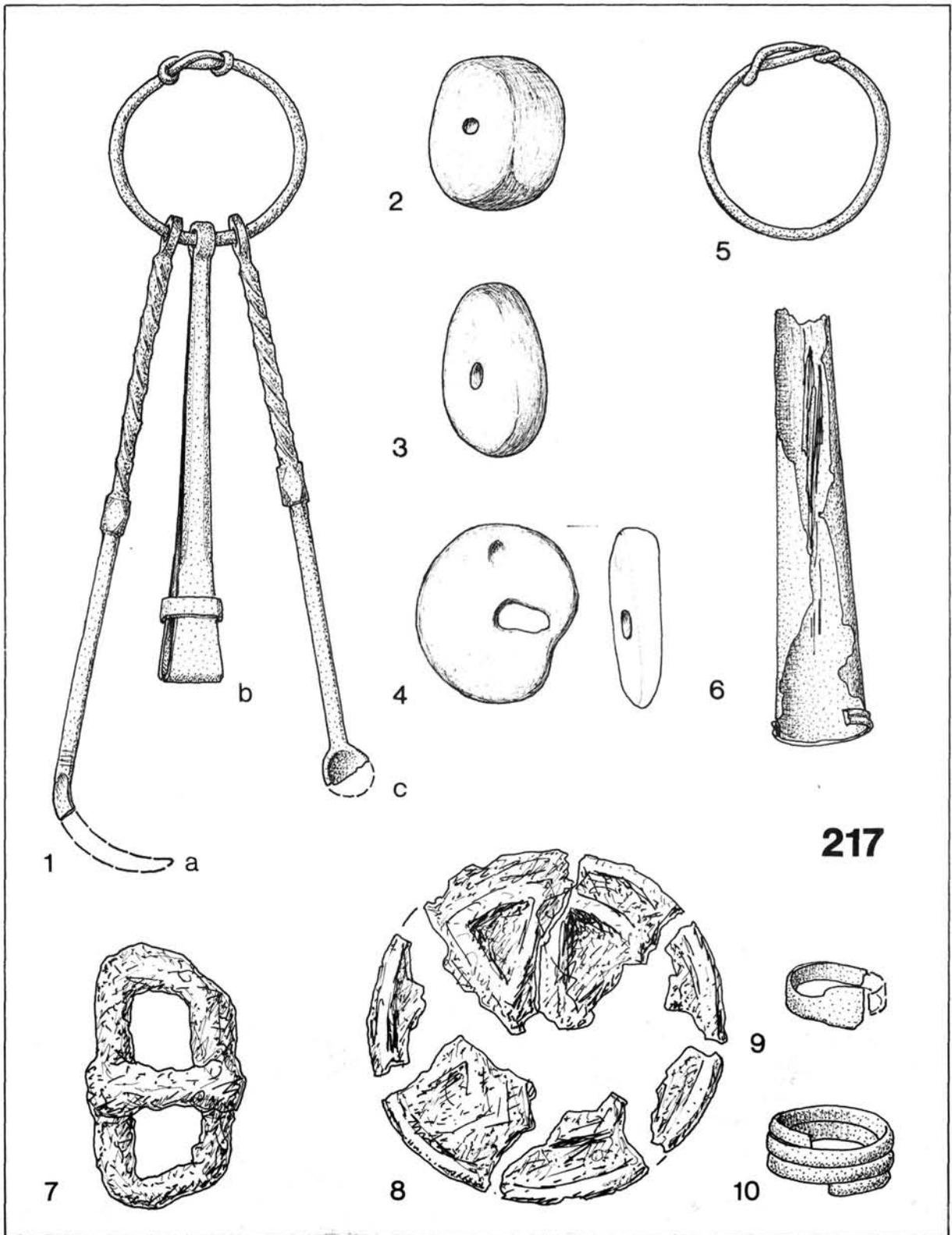


Abb. 8 Szekszárd-Palánk. Grab 217

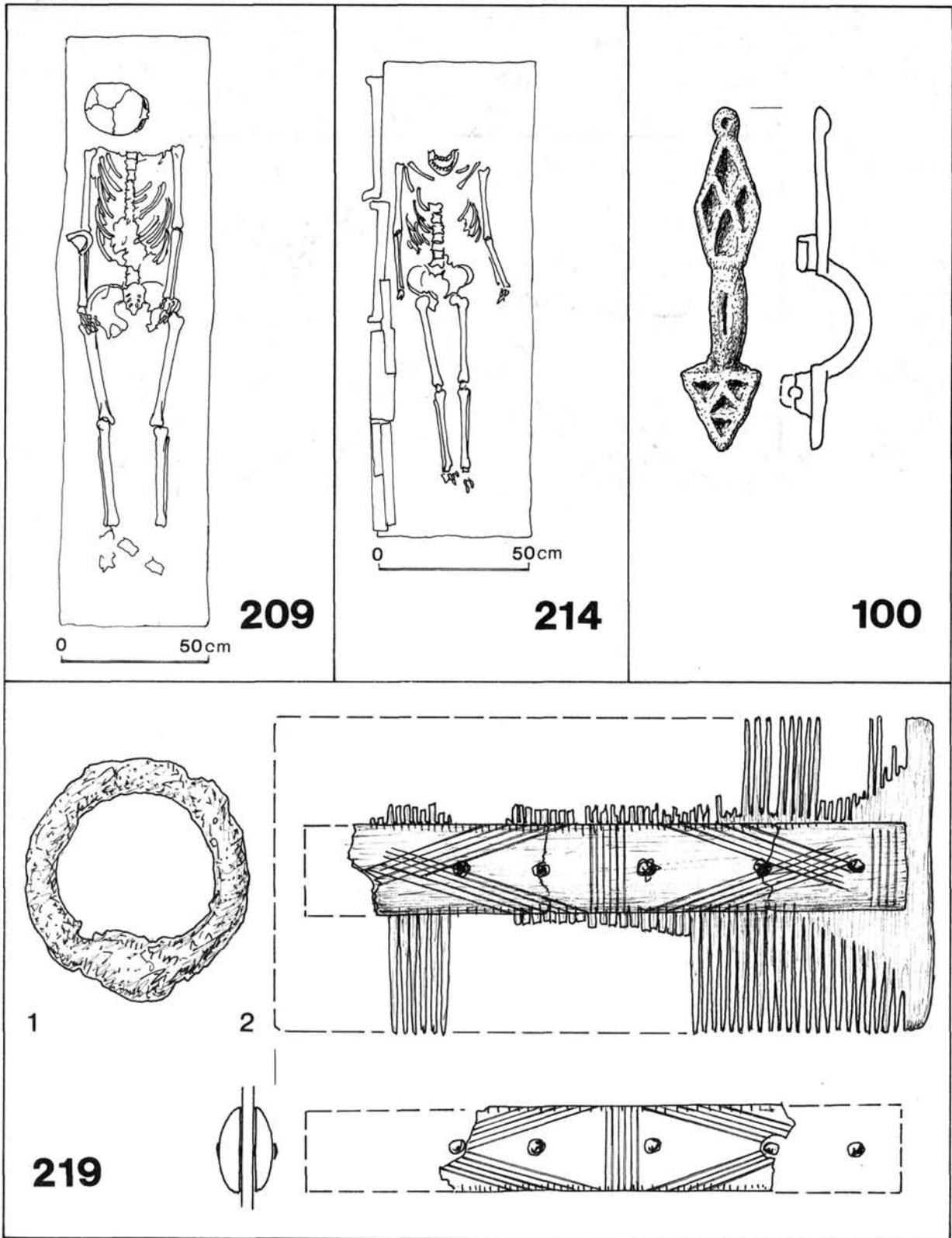


Abb. 9 Szekszárd-Palánk. Grab 209, 214, 219 und Grab 100

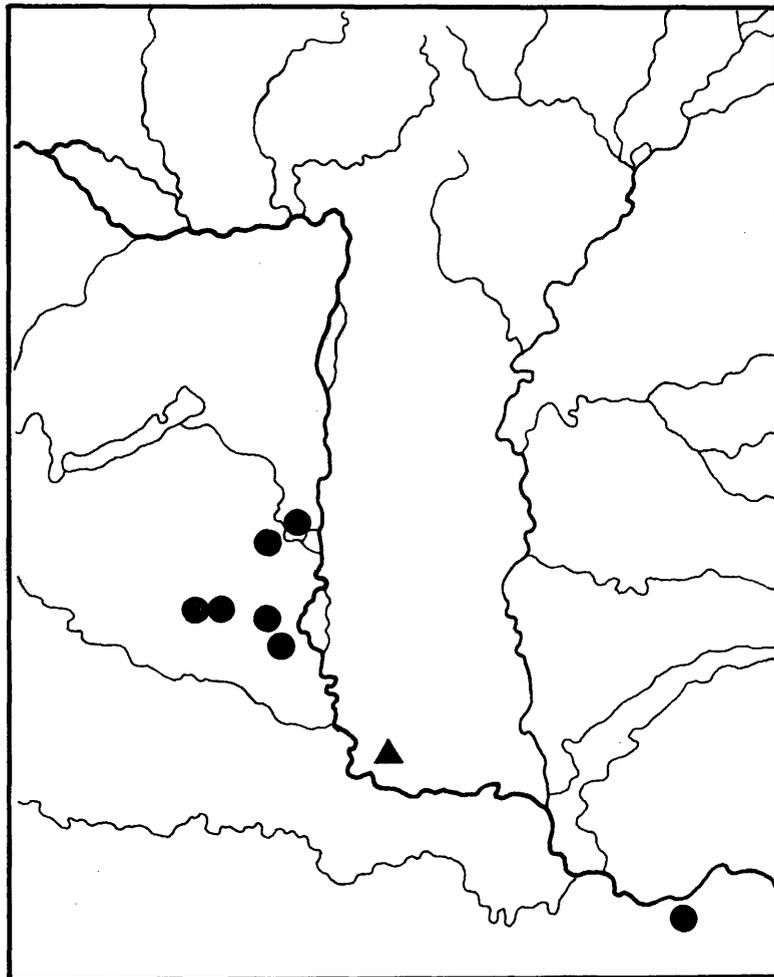


Abb. 10 Szekszárd–Palánk. Völkerwanderungszeitliche Ziegelgräber in SW-Pannonien und ihrer Umgebung im 5. und 6. Jahrhundert. •: 5. Jahrhundert, ▲: 6. Jahrhundert

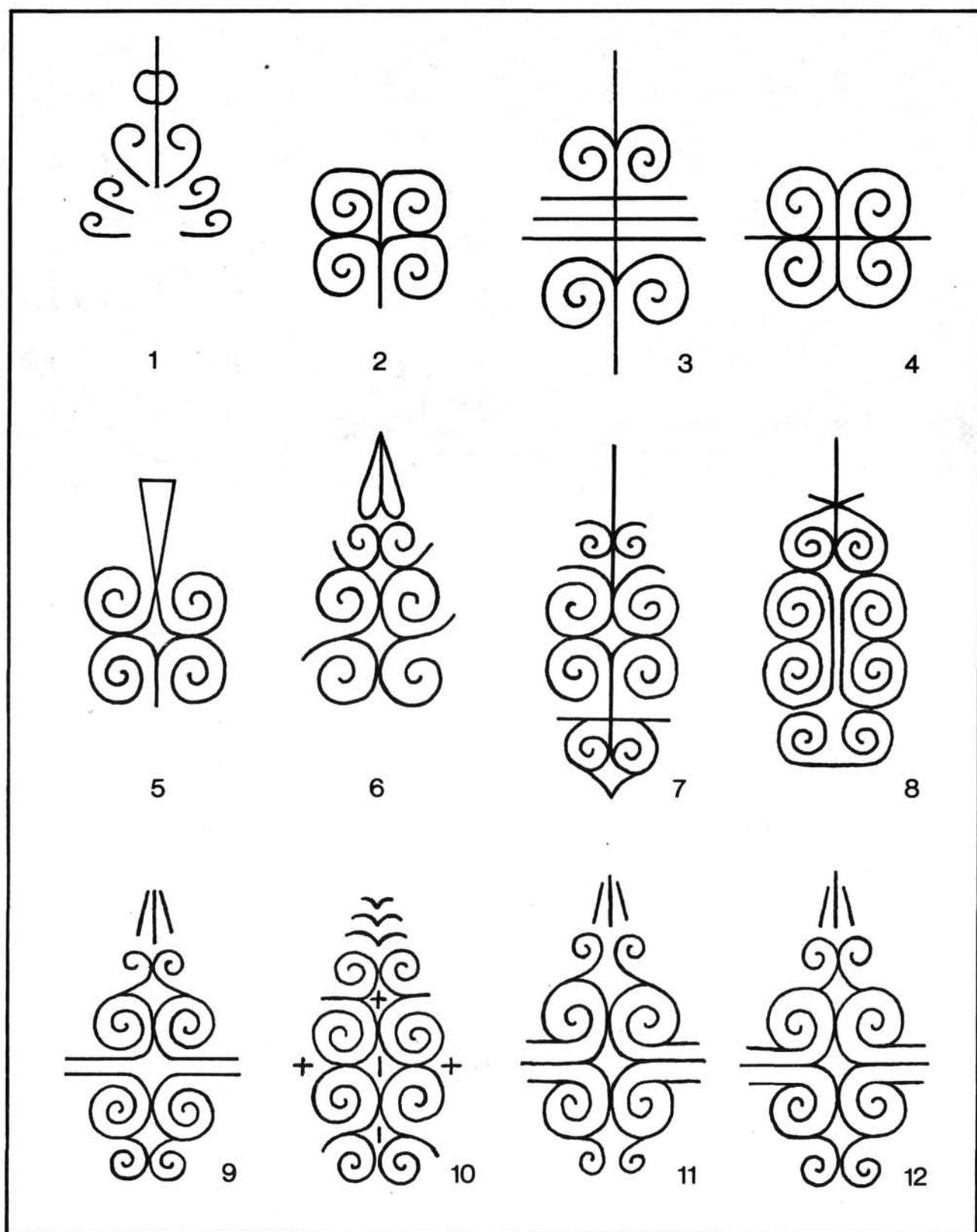


Abb. 11 Konstruktionsschema der kerbschnittverzierten Funde. 1: Mezőkászony/Barabás (gepreßt!), 2: Dabronc-Ötvöpuszta, 3: Sokolnice, Streufund, 4: Acquasanta, 5: Tiszalök, 6: Charnay, 7: Kassa/Košice-Magnetitgrube, 8: Mačvanska Mitrovica, Grab 149, 9: Sokolnice, Grab 5, 10: Ungarn (UNM), 11: Szekszárd-Palánk, Grab 217, 12: Ráth-Sammlung

	Regöly	Szekszárd - Palánk Grab 217	Beograd - Zemun	Sremska - Mitrovica	Szekszárd - Porkoláb	Miszla	Zsibót - Domolos	Dombóvár
Ohrgehänge mit massiven polyedrischem Endknopf	●	●						
goldene Perle	●	●	●	●	●		●	
Nomandenspiegel		●				●		
Toilettebestecke		●				●		
Bügefibern mit Kerbschnittdekor		●	●	●		●	●	●
Bernsteinperle		●				●		●
Ohrgehänge mit almandinverziertem polyedrischem Endknopf					●	●	●	●
silberne Armbänder						●	●	
Schnalle mit kerbschnittverzierter Beschlagplatte							●	●

Abb. 12 Die Seriation der ostgotischen Fundorte und Funde von Pannonien

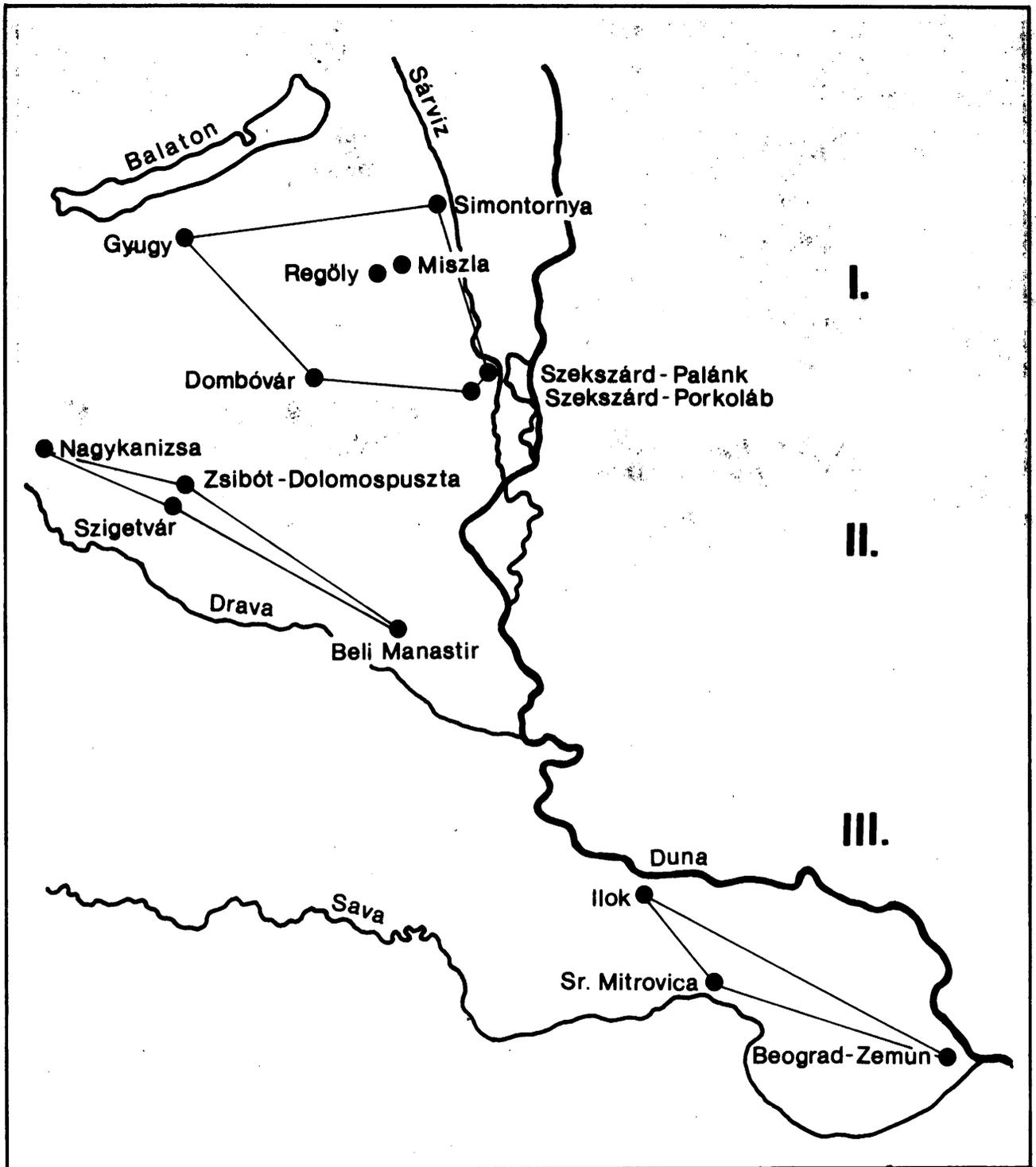


Abb. 13 Ostgotische Fundorte (Stand 1993) und ostgotisches Siedlungsgebiet in Pannonien. I: Das Siedlungsgebiet von Theodemir, II: von Widimir, III: von Walamer.

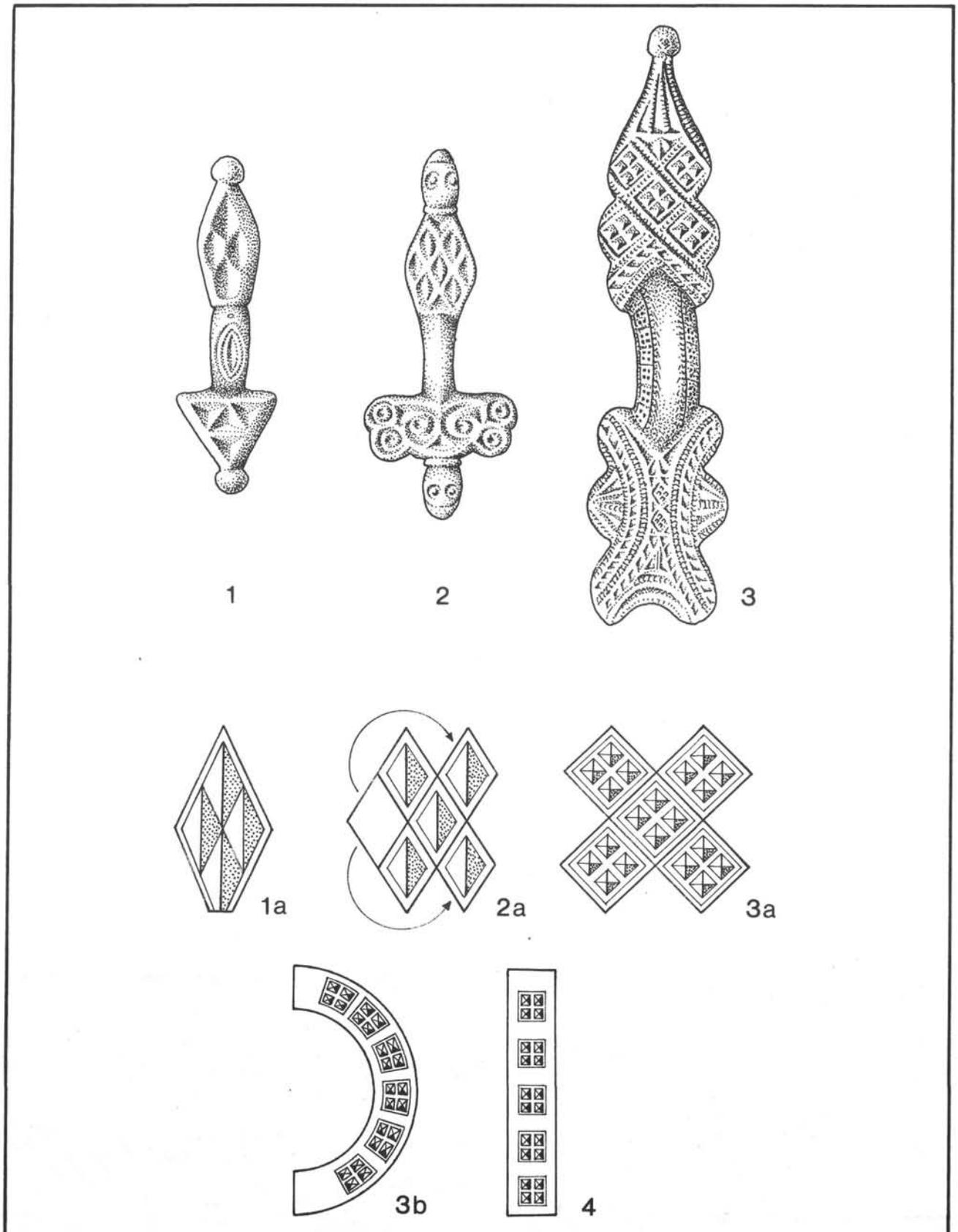


Abb. 14 1, 1a: Eine Fibel von Typ Levice-Prša/Léva-Perse; 2, 2a: Die Fibel von Dunapentele/Gyula; 3, 3a, 3b: Die Fibel von Miszla; 4: Kiskunfélegyháza

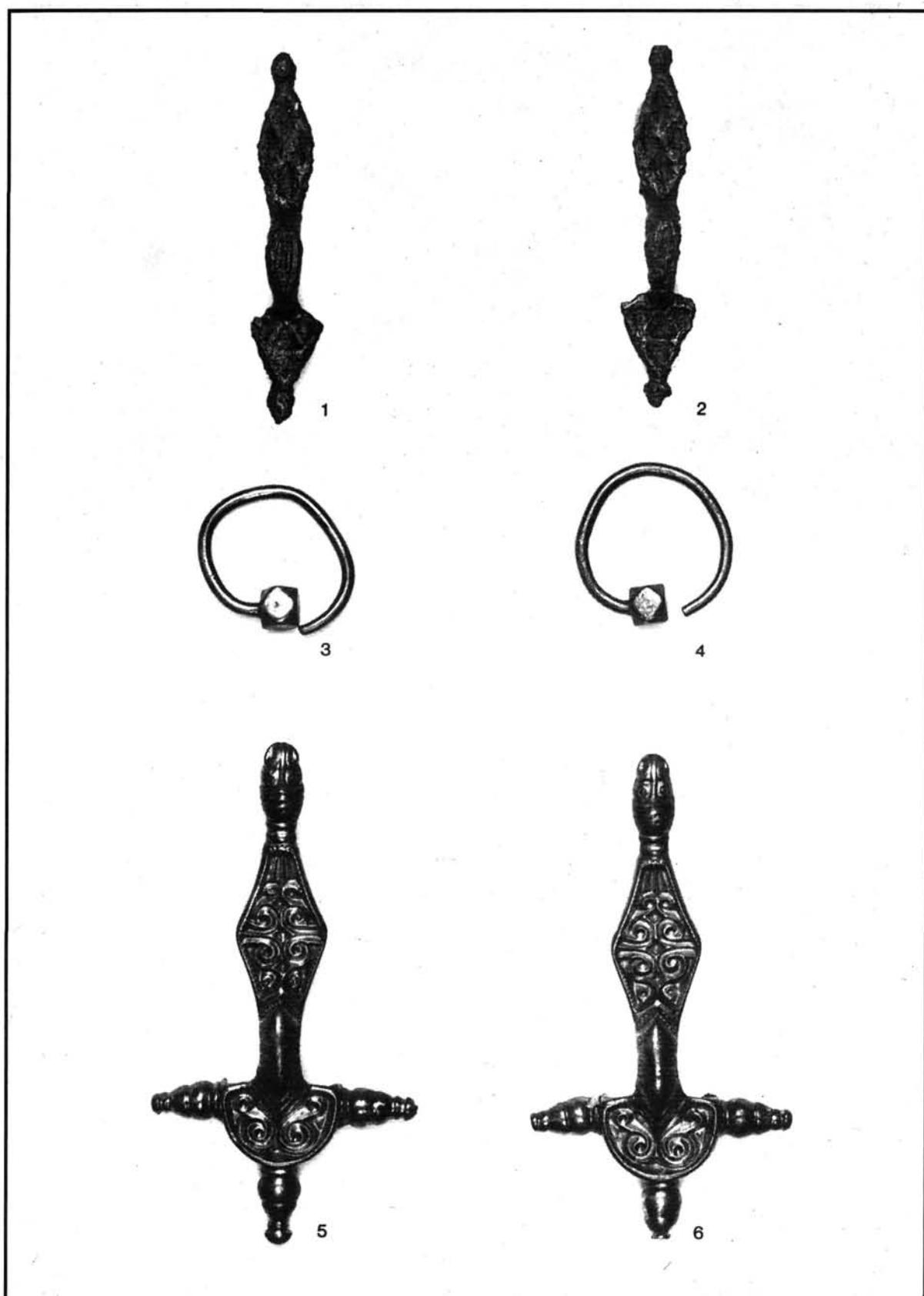


Abb. 15 Szekszárd-Palánk. 1-2: Grab 210, 3-6: Grab 217

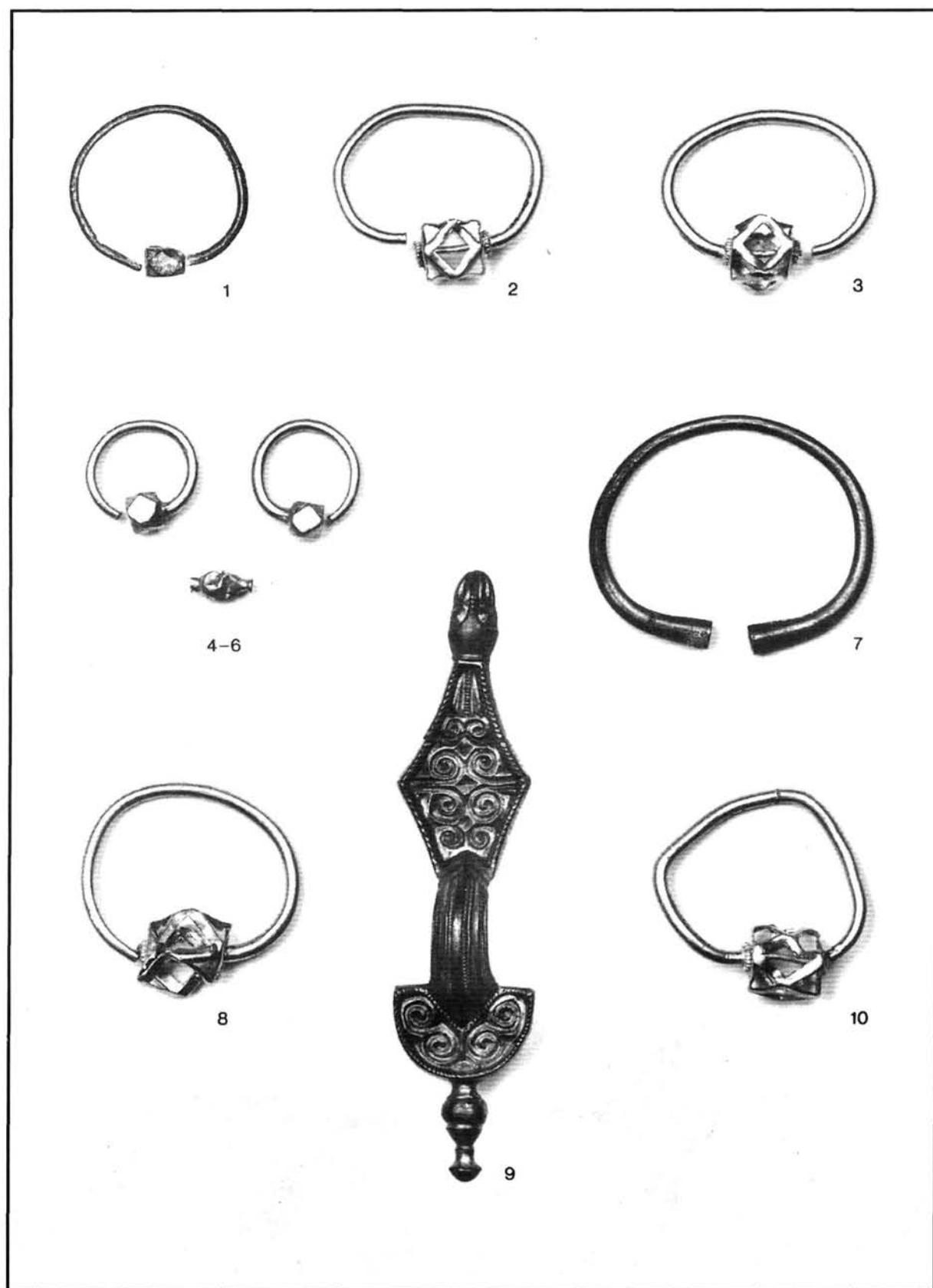


Abb. 16 1: Gyugy, 2-3: Nagykanizsa, 4-6: Regöly, 7: Simontornya, 8, 10: Szigetvár, 9: Ráth-Sammlung